

Sonderdruck aus:

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Manfred Kaiser, Tamas Kolosi, Peter Robert

Bildungsexpansion, Beschäftigung und Mobilität

17. Jg./1984

3

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB)

Die MittAB verstehen sich als Forum der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Es werden Arbeiten aus all den Wissenschaftsdisziplinen veröffentlicht, die sich mit den Themen Arbeit, Arbeitsmarkt, Beruf und Qualifikation befassen. Die Veröffentlichungen in dieser Zeitschrift sollen methodisch, theoretisch und insbesondere auch empirisch zum Erkenntnisgewinn sowie zur Beratung von Öffentlichkeit und Politik beitragen. Etwa einmal jährlich erscheint ein „Schwerpunktheft“, bei dem Herausgeber und Redaktion zu einem ausgewählten Themenbereich gezielt Beiträge akquirieren.

Hinweise für Autorinnen und Autoren

Das Manuskript ist in dreifacher Ausfertigung an die federführende Herausgeberin Frau Prof. Jutta Allmendinger, Ph. D. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 90478 Nürnberg, Regensburger Straße 104 zu senden.

Die Manuskripte können in deutscher oder englischer Sprache eingereicht werden, sie werden durch mindestens zwei Referees begutachtet und dürfen nicht bereits an anderer Stelle veröffentlicht oder zur Veröffentlichung vorgesehen sein.

Autorenhinweise und Angaben zur formalen Gestaltung der Manuskripte können im Internet abgerufen werden unter http://doku.iab.de/mittab/hinweise_mittab.pdf. Im IAB kann ein entsprechendes Merkblatt angefordert werden (Tel.: 09 11/1 79 30 23, Fax: 09 11/1 79 59 99; E-Mail: ursula.wagner@iab.de).

Herausgeber

Jutta Allmendinger, Ph. D., Direktorin des IAB, Professorin für Soziologie, München (federführende Herausgeberin)
Dr. Friedrich Buttler, Professor, International Labour Office, Regionaldirektor für Europa und Zentralasien, Genf, ehem. Direktor des IAB
Dr. Wolfgang Franz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Mannheim
Dr. Knut Gerlach, Professor für Politische Wirtschaftslehre und Arbeitsökonomie, Hannover
Florian Gerster, Vorstandsvorsitzender der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Christof Helberger, Professor für Volkswirtschaftslehre, TU Berlin
Dr. Reinhard Hujer, Professor für Statistik und Ökonometrie (Empirische Wirtschaftsforschung), Frankfurt/M.
Dr. Gerhard Kleinhenz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Passau
Bernhard Jagoda, Präsident a.D. der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Dieter Sadowski, Professor für Betriebswirtschaftslehre, Trier

Begründer und frühere Mitherausgeber

Prof. Dr. Dieter Mertens, Prof. Dr. h.c. mult. Karl Martin Bolte, Dr. Hans Büttner, Prof. Dr. Dr. Theodor Ellinger, Heinrich Franke, Prof. Dr. Harald Gerfin, Prof. Dr. Hans Kettner, Prof. Dr. Karl-August Schäffer, Dr. h.c. Josef Stingl

Redaktion

Ulrike Kress, Gerd Peters, Ursula Wagner, in: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (IAB), 90478 Nürnberg, Regensburger Str. 104, Telefon (09 11) 1 79 30 19, E-Mail: ulrike.kress@iab.de; (09 11) 1 79 30 16, E-Mail: gerd.peters@iab.de; (09 11) 1 79 30 23, E-Mail: ursula.wagner@iab.de; Telefax (09 11) 1 79 59 99.

Rechte

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und unter genauer Quellenangabe gestattet. Es ist ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages nicht gestattet, fotografische Vervielfältigungen, Mikrofilme, Mikrofotos u.ä. von den Zeitschriftenheften, von einzelnen Beiträgen oder von Teilen daraus herzustellen.

Herstellung

Satz und Druck: Tümmels Buchdruckerei und Verlag GmbH, Gundelfinger Straße 20, 90451 Nürnberg

Verlag

W. Kohlhammer GmbH, Postanschrift: 70549 Stuttgart; Lieferanschrift: Heßbrühlstraße 69, 70565 Stuttgart; Telefon 07 11/78 63-0; Telefax 07 11/78 63-84 30; E-Mail: waltraud.metzger@kohlhammer.de, Postscheckkonto Stuttgart 163 30. Girokonto Städtische Girokasse Stuttgart 2 022 309. ISSN 0340-3254

Bezugsbedingungen

Die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ erscheinen viermal jährlich. Bezugspreis: Jahresabonnement 52,- € inklusive Versandkosten; Einzelheft 14,- € zuzüglich Versandkosten. Für Studenten, Wehr- und Ersatzdienstleistende wird der Preis um 20 % ermäßigt. Bestellungen durch den Buchhandel oder direkt beim Verlag. Abbestellungen sind nur bis 3 Monate vor Jahresende möglich.

Zitierweise:

MittAB = „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ (ab 1970)

Mitt(IAB) = „Mitteilungen“ (1968 und 1969)

In den Jahren 1968 und 1969 erschienen die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ unter dem Titel „Mitteilungen“, herausgegeben vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit.

Internet: <http://www.iab.de>

Bildungsexpansion, Beschäftigung und Mobilität

Ein empirischer Vergleich zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Ungarn

Manfred Kaiser, Tamas Kolosi, Peter Robert*

In den letzten zwei bis drei Jahrzehnten gab es in den Ländern West- und Osteuropas eine massive Bildungsexpansion. Diese wurde vor allem von den jüngeren Geburtsjahrgängen verwirklicht.

Unter Zuhilfenahme repräsentativer Datenmaterialien für die gesamte Erwerbsbevölkerung und bei Abiturienten der Geburtsjahrgänge zwischen 1946 bis 1955 werden in einem deutsch-ungarischen Ländervergleich die Wirkungen der Abiturienten- und Akademikerexpansion als typische Kennzeichen der Bildungsexpansion auf intergenerative Mobilitätsvorgänge und Beschäftigung untersucht.

In Ungarn ist die intergenerative Mobilität sowohl in der Erwerbsbevölkerung als auch bei den Abiturienten stärker ausgeprägt als in der Bundesrepublik Deutschland. Der länderspezifische Mobilitätsvergleich enthüllte systembedingte Mobilitätsunterschiede aber auch gleichlaufende Mobilitätsmuster. So kommen in beiden Ländern bei den Hochschulabsolventen relativ häufig Aufstiege von Angestellten-/Beamtenkindern in die Gruppe der Freiberufler/traditionellen Akademikerberufe vor. – In Ungarn ist der Anteil der Abiturienten an der gleichaltrigen Bevölkerung (Abiturientenquote) größer als in der Bundesrepublik; hier ist trotzdem der Anteil der Akademiker an der gleichaltrigen Erwerbsbevölkerung (Akademikerquote) höher als in Ungarn. So stellt im Vergleich zu Ungarn das deutsche Abitur für die Mehrzahl der Abiturienten eine Einbahnstraße über ein Hochschulstudium zu den höherwertigen beruflichen Positionen (Professionalisierung) dar. In Ungarn hingegen eröffnet das Abitur noch weitere Wege und löst somit in relativ großer Zahl intergenerative Mobilitätsvorgänge innerhalb der „Arbeiterschaft“ aus.

Gliederung

1. Vorbemerkungen und Ziele
2. Ausgewählte Strukturdaten zum Bildungswesen in der Bundesrepublik Deutschland und in Ungarn
3. Intergenerative Mobilität der Erwerbsbevölkerung
4. Intergeneratives Mobilitätsverhalten von Abiturienten und Hochschulabsolventen
5. Multivariate Analysen intergenerativen Mobilitätsverhaltens von Abiturienten und Hochschulabsolventen
6. Zusammenfassung und Ausblick

1. Vorbemerkungen und Ziele

Zwischen Bildungswesen und Arbeitskräftebedarf besteht eine Wechselbeziehung. Zwei Thesen verdienen in diesem Zusammenhang Beachtung:

Die These vom *steigenden Arbeitskräftebedarf*¹⁾ leitet den entsprechenden Qualifikationsbedarf aus wirtschaftspolitischen Zielen her. Die Aufgabe des Bildungswesens reduziert sich darauf, die Volkswirtschaft entsprechend qualitativ und quantitativ mit Absolventen mit adäquaten Kenntnissen und Kenntnisniveaus zu versorgen²⁾. Die zweite These geht vom *individuellen Bildungsbedarf* aus³⁾. Die Aufgabe des Bildungswesens besteht darin, der bildungsinteressierten Bevölkerung ein entsprechend inhaltliches und quantitatives Bildungsangebot zu unterbreiten. Expansion, Stagnation oder Kontraktion in bestimmten Bereichen des Bildungs- und/oder des Beschäftigungssystems sind die entscheidenden Auslöser für neue Rekrutierungsfelder für den Expansionsfall oder Abschließung gegen Neueingriffe im Stagnations- oder Kontraktionsfall⁴⁾.

Zwischen dem wirtschaftlichen und individuellen Bildungsbedarf herrscht ein Spannungsverhältnis: Individuelle Bildungswünsche entsprechen quantitativ und qualitativ somit nicht zwingend wirtschaftlichen Qualifikationserfordernissen. Für Planungsentscheidungen ist dieses Spannungsverhältnis nur zu lösen, wenn man der einen oder anderen Position den Vorrang einräumt. Während in den sozialistischen Ländern Osteuropas Bildungsforschung und -planungsverwaltung das Verhältnis zwischen individuellen und wirtschaftlichen Bildungsbedarfen eher zugunsten wirtschaftlicher Bildungsbedarfe optimieren⁵⁾, betonen Bildungswesen und -politik in der Bundesrepublik den Bildungsbedarf der Bevölkerung bei Planung und Versorgung der Gesellschaft mit Bildungseinrichtungen⁶⁾. Unabhängig welcher Orientierung die Bildungs- und Beschäftigungspolitik in der Vergangenheit folgte, sie hat sowohl in den sozialistischen als auch in den westlichen Ländern zu einer Bildungsexpansion geführt.

Über die Veränderungen im Bildungswesen, seine Expansion und auch über seine Mechanismen sozialer Selektion sind

* Dr. Manfred Kaiser ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im IAB. Professor Dr. Tamas Kolosi ist Abteilungsleiter für Schichtungsforschung im Institut für Gesellschaftswissenschaften in Budapest und Diplom-Soziologe Peter Robert ist wissenschaftlicher Mitarbeiter ebendort. Der Beitrag liegt in der alleinigen Verantwortung der Autoren.

Die Autoren danken der Friedrich-Ebert-Stiftung, die ihnen Aufenthalte in der Bundesrepublik und in Ungarn ermöglichte. Nur dadurch war dieser Beitrag möglich geworden. Ein besonderer Dank gilt auch dem Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft, das fachlich und finanziell die Erhebungen förderte und dem ungarischen statistischen Zentralamt für die Durchführung der Erhebungen, deren Daten für den vorliegenden Ländervergleich analysiert wurden.

¹⁾ Sie beruht im wesentlichen auf der Manpower-Requirement-Approach.

²⁾ Vgl. Hegedüs, L., Beschäftigungsprobleme von Arbeitskräften mit Hochschulabschluß in Ungarn, in: Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (Werkstattbericht 8), Frankfurt am Main 1978.

³⁾ Sie beruht im wesentlichen auf dem Social-Demand-Approach.

⁴⁾ Müller, W., Zum Wandel von Chancenstrukturen in der Bundesrepublik Deutschland, in: VASMA-Arbeitspapier Nr. 18/Okttober 1981 (S. 22).

⁵⁾ Csákó, M., F. Gázsó, L. Liskó, P. Molnár, Közoktatási rendszer és társadalmi struktúra (Bildungssystem und Sozialstruktur), in: Társadalmi struktúrák fejlődése (II. Band), Rétegzödés mobilitás egyenlőtlenség, (in: Die Entwicklung unserer Sozialstruktur (Bd. II), Schichtung, Mobilität, Ungleichheit, Budapest 1979, S. 87; vgl. auch Fulton, O., A. Gordon, G. Williams, Higher Education and Manpower Planning. A Comparative Study of Planned and Market Economies, Geneva 1982, S. 15; vgl. hierzu auch B. v. Kopp, Kriterien eines internationalen Vergleichs des Verhältnisses von Qualifizierung und Berufseingliederung von Hochschulabsolventen – eine Evaluation der Vergleichsergebnisse, in: Hegedüs, L., B. v. Kopp, G. Schmidt, Hochschulstudium und Berufseingliederung in sozialistischen Staaten, Köln, Wien 1982, S. 450.

⁶⁾ Vgl. Der Bundesminister für Bildung und Wissenschaft, Stand, Entwicklung und Ergebnisse der Prognoseforschung zum künftigen Arbeitskräfte- und Qualifikationsbedarf, Bonn 1980 (vgl. insbesondere Tz. 126, 127, 135, 140).

zahlreiche Untersuchungen durchgeführt worden⁷⁾. Im Vergleich dazu ist der Kenntnisstand über die Wandlungsprozesse im Beschäftigungssystem und die Verbindung zwischen Bildung und Beschäftigung sehr viel begrenzter. Zwischenstaatliche oder internationale Vergleiche fehlen größtenteils.

Die Bildungsexpansion hat sich in mannigfaltiger Weise in der Vergangenheit manifestiert: z.B. durch vermehrte und steigende Bildungsausgaben, Ausbau des primären, sekundären und tertiären Bildungswesens, Verbesserung der Schüler-Lehrerrelationen usw. Als markante Indikatoren für die Bildungsexpansion gelten die sogenannten Abiturienten- und Akademikerquoten. Sie geben an, wieviele Abiturienten-/Hochschulabsolventen es in einer Bevölkerung oder Erwerbsbevölkerung gibt. Die Abiturienten- und Akademikerquoten der deutschen und ungarischen Erwerbsbevölkerung gegliedert nach Altersgruppen sind in Tabelle 1 abgebildet.

Die Abiturientenquote betrug in der Bundesrepublik Deutschland 9,7% (Männer: 10,9%, Frauen 7,7%) in 1979. Sie hat sich seit 1970 von 5% (Männer: 6%, Frauen: 3%) nahezu verdoppelt. Die Akademikerquote bezifferte sich in der Bundesrepublik in 1979 auf 8,2% (Männer: 9,6%, Frauen: 5,9%). Sie hat sich seit 1970 von knapp 3% sogar nahezu verdreifacht⁸⁾.

Die Abiturientenquote belief sich in Ungarn auf 29,8% (Männer: 27%, Frauen: 32,7%) in 1981/82. Sie hat sich seit 1970 von 13,8% (Männer: 12%, Frauen: 16,4%) nahezu verdoppelt. Die Akademikerquote belief sich in 1981/82 auf 7,9% (Männer: 9%, Frauen: 6,8%). In 1970 betrug sie 5,3% (Männer: 6,3%, Frauen: 4%)⁹⁾.

Beruflicher Wandel betrifft in der Regel nicht die Bevölkerung in ihrer Gesamtheit, sondern er vollzieht sich in der Folge sukzessiver Generationen, die jeweils durch Merkmale der neuen Zeit geprägt sind¹⁰⁾. Tatsächlich zeigt sich in beiden Ländern ein Anstieg sowohl der Abiturienten- als auch der Akademikerquoten unter den jüngeren erwerbstätigen Geburtskohorten; dies gilt gleichermaßen für Frauen und Männer. Höhere Bildungszertifikate haben berufliche Positionen nicht nur aufgewertet, sondern auch eine wichtige Rolle bei der Verteilung beruflicher Positionen übernommen. Schon Sorokin¹¹⁾ hat darauf hingewiesen, daß die Zahl der beruflichen Positionen in einer Schicht nicht immer gleichbleibend ist. Der anwachsende Anteil von Abiturienten und Akademikern und die Verringerung der Un- und Angelernten „bedingen eine starke Intensivierung des sozialen Aufstiegs, vorausgesetzt diese Positionen halten ihre relative soziale Stellung und Einkommensstufung“¹²⁾. Können sich die oberen Schichten nicht reproduzieren, so schaffen sie ein

„demographisches Vakuum“¹²⁾, das einer begrenzten Zahl von Angehörigen unterer und mittlerer Schichten einen sozialen Aufstieg über den Erwerb von Bildungszertifikaten ermöglicht.

Die obigen Daten belegen, daß in der Bundesrepublik und in Ungarn in erheblichem Umfang in der Vergangenheit zusätzliche berufliche Positionen für Abiturienten und Akademiker geschaffen worden sind; sie deuten aber auch an, daß zahlreiche intergenerative Mobilitätsprozesse durch die neue Entwicklung bewirkt worden sind. Obgleich in zahlreichen

Tabelle 1: Abiturienten- und Akademikerquoten in der Bundesrepublik Deutschland und Ungarn, Stand: 1979 und 1981/82

Alter	Abiturientenquoten ¹⁾		Akademikerquoten ²⁾	
	Bundesrep. Deutschland ³⁾	Ungarn ⁴⁾	Bundesrep. Deutschland ³⁾	Ungarn ⁴⁾
in %				
<i>Insgesamt</i>				
62 Jahre u. älter	10,3	9,8	8,4	7,0
57 – 61 Jahre	7,6	19,4	6,0	6,4
52 – 56 Jahre	7,7	20,0	6,0	7,5
47 – 51 Jahre	6,5	21,0	6,0	8,3
42 – 46 Jahre	8,7	25,3	8,5	7,4
37 – 41 Jahre	12,8	33,0	12,3	10,2
32 – 36 Jahre	16,5	40,8	15,1	9,6
27 – 31 Jahre	14,0	40,1	10,7	10,2
26 J. u. jünger	4,1	30,8	1,2	3,3
Gesamt	9,7	29,8	8,2	7,9
N	22 041 454	4 914 500	22 041 454	4 914 500
<i>Männer</i>				
62 Jahre u. älter	12,0	26,0	9,7	20,0
57 – 61 Jahre	9,3	20,6	7,5	6,7
52 – 56 Jahre	9,0	23,7	7,4	9,7
47 – 51 Jahre	7,5	21,7	7,4	10,6
42 – 46 Jahre	10,0	24,6	10,1	9,9
37 – 41 Jahre	11,6	32,2	14,4	11,5
32 – 36 Jahre	18,2	35,0	16,8	10,7
27 – 31 Jahre	13,7	32,8	10,5	9,7
26 J. u. jünger	3,5	22,3	0,6	2,4
Gesamt	10,9	27,0	9,6	9,0
N	13 570 215	2 580 500	13 570 215	2 560 500
<i>Frauen</i>				
62 Jahre u. älter	6,9	1,1	5,7	–
57 – 61 Jahre	5,0	14,3	3,9	5,0
52 – 56 Jahre	5,2	15,6	3,5	4,9
47 – 51 Jahre	4,6	20,1	3,5	5,7
42 – 46 Jahre	6,3	25,8	5,4	5,1
37 – 41 Jahre	9,4	34,0	8,2	8,8
32 – 36 Jahre	13,4	46,6	11,8	8,4
27 – 31 Jahre	14,2	47,7	10,9	10,7
26 J. u. jünger	4,6	39,0	1,7	4,3
Gesamt	7,7	32,7	5,9	6,8
N	8 471 239	2 354 000	8 471 239	2 354 000

- 1) Anteil der Abiturienten an allen Erwerbstätigen (je Altersgruppe in Prozent)
- 2) Anteil der Universitäts-/Hochschulabsolventen an allen Erwerbstätigen (je Altersgruppe in Prozent)
- 3) aus einer gemeinsamen repräsentativen Erhebung des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung und des Bundesinstituts für Berufsbildung aus 1979
- 4) aus einer Erhebung des Instituts für Gesellschaftswissenschaften auf 1981/82

⁷⁾ Müller, W., a.a.O. 1982, S. 5; Ferge, Z., Társadalompolitikai tanulmányok, (Gesellschaftspolitische Beiträge), Budapest 1980; Gazsó, F., Mobilitás és iskola. (Mobilität und Schule), Budapest 1971.

⁸⁾ Vgl. hierzu auch: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, ABC-Handbuch, Nürnberg 1984.

⁹⁾ Vgl. Pogány, G., A foglalkoztatottság szerkezeti változásai 1949-70 (Die strukturellen Änderungen der Beschäftigung 1949-70), Bd. I, Budapest: Társadalomtudományi Intézet 1975, S. 95.

¹⁰⁾ Müller, W., a.a.O. 1982, S. 5. Gibt es in einer Gesellschaft eine rasch wirkende „Systemveränderung“ – wie dies in den Fünfziger Jahren in Ungarn der Fall war – so kann diese Veränderung auch die gesamte Gesellschaft betreffen.

¹¹⁾ Sorokin, P., A., Social Mobility, New York 1927, S. 346-377.

¹²⁾ Lipset, S. M., G. H. Zetterberg, Eine Theorie der sozialen Mobilität, in: Hartmann, H. (Hrsg.), Moderne amerikanische Soziologie, Stuttgart 1967, S. 369.

nationalen und komparativen Mobilitätsstudien¹³⁾ intergenerative(s) Mobilitätsverhalten und -muster thematisiert worden sind, befaßt sich bisher keine mit den aus der Bildungsexpansion in Gang gesetzten intergenerativen Mobilitätsanforderungen. Der vorliegende Beitrag bemüht sich, in einem Vergleich zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Ungarn, Kanäle, Muster und Typen intergenerativer Mobilität zu entdecken, soweit diese auf das Verhältnis zwischen Hochschulberechtigung / Hochschulabschluss / Hochschulabschluss und Beschäftigung bezogen sind. Die Rekrutierungsstrategien von Abiturienten und Hochschulabsolventen für berufliche Positionen können dabei über den Markt vermittelt (z. B. offener Hochschulzugang zu vielen Fachrichtungen in der Bundesrepublik) oder durch „interventionistische“ Zugangsregelungen gesteuert werden (wie dies vor allem in Ungarn in den 50er und 60er Jahren der Fall war, indem die Arbeiter- und Bauernkinder für ein Hochschulstudium administrativ begünstigt worden sind¹⁴⁾ oder die gegenwärtige Aufnahmeprüfung für jegliches Hochschulstudium oder in der Bundesrepublik die Numerus-Clausus-Regelungen in einigen Hochschulfachrichtungen).

Schriewer¹⁵⁾ hat gezeigt, daß die Bildungsexpansion durch drei Faktoren beschrieben werden kann:

1. durch den erhöhten relativen Schulbesuch (weiterführender Schulen) infolge der Öffnung des Bildungswesens im allgemeinen und des Hochschulwesens im besonderen;
2. durch eine demographische Aufwärtsentwicklung und
3. durch eine kombinierte Auswirkung beider Faktoren.

¹³⁾ Z.B. Mayer, K. U., Class Formation and Social Reproduction. Current Comparative Research on Social Mobility, in: Geyer, R. F. (Hrsg.), Cross-national and Cross-cultural Comparative Research in Social Science, Oxford 1979; Mayer, K. U., Berufsstruktur und Mobilitätsprozeß - Probleme des internationalen Vergleichs objektiver Indikatoren zwischen England/Wales und der Bundesrepublik Deutschland, in: Hoffmann -Nowotny (Hrsg.), Soziale Indikatoren im internationalen Vergleich, Frankfurt am Main 1980, S. 97-134; Mayer, K. U., Strukturwandel im Beschäftigungssystem und berufliche Mobilität zwischen Generationen, in: Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft, 1979/Heft 3, S. 267-298; Mayer, K. U., Sozialhistorische Materialien zum Verhältnis von Bildung und Beschäftigungssystem bei Frauen, in: Beck, U., u.a. (Hrsg.), Bildungsexpansion und betriebliche Beschäftigungspolitik, Frankfurt am Main 1980, S. 60-79; Müller, W., A. Willms, W. Kleber, Sozialstrukturanalyse mit Daten der amtlichen Statistik im VASMA-Projekt, in: Allgemeines Statistisches Archiv, Bd. 65/Heft 3, S. 292-301; Müller, W., Zum Wandel von Chancenstrukturen in der Bundesrepublik Deutschland. (VASMA-Projekt), Mannheim 1981; Hofbauer, H., H. Kraft, Materialien zur Statusmobilität bei männlichen Erwerbspersonen in der Bundesrepublik Deutschland, in: MittAB 3/1972; Alex, L., H. Bau, T. Clauß, Qualifikation und Berufsverlauf, Berlin 1981, S. 52ff.; Andorka, R., A társadalmi mobilitás változásai Magyarországon (Veränderungen der sozialen Mobilität in Ungarn), Budapest 1982; Grusky, D. B., R. M. Hauser, Comparative Social Mobility Revisited: Models of Convergence and Divergence in 16 Countries, Wisconsin-Madison 1983; Erikson, R., J. H. Golathorpe, L. Porocarero, Intergenerational Class Mobility in three Western European Societies, in: British Journal of Sociology 30, 1979; Pöntinen, S., M. Alestalo, M. Unsitalo, The Finnish Mobility Survey 1980, Helsinki 1982; Zagorsky, K., R. Andorka, J. W. Meyer, N. B. Tuma, Comparisons of Social Mobility in Different Socio-Economic Systems, Oberwesel 1981; Roben, P., The Multidimensional Approach of Social Mobility, in: Andorka-Kolosi (ed.), Stratification and Inequality, Budapest, 1984; Lobman, J. B., J. Peschar, P. Robert, T. Kolosi, Comparing Educational and Occupational Attainment in Hungary and the Netherlands, Groningen, 1983; Wesolowski, W., K. Slomczynski, B. Mach (eds), Social Mobility in Comparative Perspective, Wrocław 1978; Fulton, O., A. Gordon, G. Williams, Higher Education and Manpower Planning. A Comparative Study of Planned and Market Economies, Geneva 1982.

¹⁴⁾ v. Kopp, B., Probleme der Hochschulzulassung im internationalen Vergleich, in: Hegedüs, L., B. v. Kopp, G. Schmidt, a.a.O., S. 127f.

¹⁵⁾ Schriewer, J., Die französischen Universitäten 1945-1968, Bad Heilbrunn 1972, S. 188.

¹⁶⁾ Zur Problematik des internationalen Vergleichs siehe insbesondere: Holt, R. T., J. E. Turner, (ed.) The Methodology of Comparative Research, New York 1970; Rokkan, S., Comparative Social Research across Cultures and Nations, Paris 1968; Berting, J., Problems in International Comparative Research in the Social Sciences, Oxford 1979; Szalai, A., R. Petrella, (ed.), Cross - National Comparative Survey Research: Theory and Practice, Oxford 1977.

In einem ersten Schritt werden daher methodische Anmerkungen zu einem intersystemaren Bildungsvergleich und Grundstrukturen des Bildungswesens in der Bundesrepublik Deutschland und in Ungarn aufgezeigt. In einem zweiten Schritt werden unter Zuhilfenahme neuerer repräsentativer Datenmaterialien die zentralen intergenerativen Mobilitätsströme in beiden Ländern dargestellt. Angesichts der Tatsache, daß die Bildungsexpansion – soweit sie als Abiturienten- und Akademikerexpansion gekennzeichnet ist – vor allem von den jüngeren Geburtsjahrgängen getragen wird, war es naheliegend, hauptsächlich das intergenerative Mobilitätsverhalten jüngerer Geburtsjahrgänge nach folgenden Gesichtspunkten zu studieren: Grundlagen des verwendeten Konzepts der intergenerativen Mobilität, Darstellung globaler Mobilitätsergebnisse, Zerlegung des gesamten Mobilitätsprozesses in Immobilitäts-, Austausch- und Strukturkomponenten, Aspekte der Chancengleichheit, Befunde aus multivariaten Mobilitätsanalysen sowie aus Regressionsmodellen.

2. Ausgewählte Strukturdaten zum Bildungswesen in der Bundesrepublik Deutschland und in Ungarn

Obleich internationale Vergleiche traditionsreich sind, sind sie oft nicht unproblematisch, wenn zudem verschiedene Systeme (ideologischer, wirtschaftlicher, politischer, etc. Art) miteinander verglichen werden (= intersystemarer Vergleich)¹⁶⁾. Um voreiligen Schlußfolgerungen vorzubeugen, ist eine exakte Darlegung der methodischen Voraussetzungen angezeigt.

Zunächst einmal ist nachzuzeichnen, wie und über welche Zugangswege im ungarischen und im deutschen Bildungssystem die Hochschulberechtigung erworben wird. Beide Bildungssysteme haben sich aus dem preußischen entwickelt und sind durch die ihnen eigentümlichen Einflüsse geformt.

In der Bundesrepublik wie in Ungarn wurde nach 1945 das schulpflichtige Alter auf das sechste bis zum 16. Lebensjahr festgesetzt.

Während in Ungarn das Bildungswesen zentral organisiert ist, obliegt seine Gestaltung in der Bundesrepublik innerhalb eines vorgegebenen Rahmens der Länderkompetenz (föderative Hoheit des Bildungswesens).

Diese Tatsache hat eine Vielfalt von Bildungswegen zum Abitur und zur Hochschule hervorgebracht, von denen im folgenden die wichtigsten für beide Länder wiedergegeben werden.

Für alle Schüler im Alter zwischen 6 und 10 Jahren ist in der *Bundesrepublik Deutschland* ein vier- bis fünfjähriger Grundschulbesuch verbindlich. Danach führen drei Wege in den Sekundarbereich I

1. zur *Hauptschule*, die nach einer weiteren Ausbildung von vier bis fünf Jahren entweder regulär oder mit dem qualifizierten Abschluß beendet werden kann. An sie schließen mannigfaltige Übergangsmöglichkeiten in betriebliche oder Fachschulausbildungen an.

2. zur *Realschule*, die nach einer weiteren sechsjährigen Ausbildung einen entsprechenden Abschluß vermittelt, der entweder zum Eintritt in eine betriebliche Ausbildung oder Fachschulausbildung befähigt oder seit Anfang der siebziger Jahre zur Aufnahme einer Fachoberschulausbildung berechtigt. Der erfolgreiche Abschluß einer Fachoberschule berech-

tigt zur Aufnahme eines Fachhochschulstudiums (fachgebundene Hochschulreife). Die fachgebundene Hochschulreife kann auch erworben werden durch Abschluß eines beruflichen Gymnasiums (in Baden-Württemberg), durch Ablegung einer Begabtensonderprüfung, durch Ablegung einer Ergänzungsprüfung in Verbindung mit einer staatlichen Abschlußprüfung an einer Fachschule, an einer Fachakademie oder an einem Berufskolleg.

3. zum *herkömmlichen Gymnasium*, das nach einer weiteren erfolgreichen sechsjährigen Ausbildungsdauer die Anschlußwege eröffnet wie bei einem Realschulabschluß. Nach einer insgesamt neunjährigen Ausbildungsdauer kann das Reifezeugnis erworben werden; dieses berechtigt zur Aufnahme eines Hochschulstudiums. Darüber hinaus kann die allgemeine Hochschulreife erworben werden durch Abschluß eines Abendgymnasiums (nach abgeschlossener Berufsausbildung oder nach beruflicher Tätigkeit), durch eine staatliche Abschlußprüfung an einer Fachhochschule oder durch eine bestandene Begabtensonderprüfung.

Mit der allgemeinen Hochschulreife kann man an allen Hochschulen (Universitäten und Fachhochschulen), mit der fachgebundenen Hochschulreife nur an Fachhochschulen weiterstudieren. Das Studium dauert an den Universitäten – je nach Fachrichtung- zwischen vier und sechs Jahren, an den Fachhochschulen bis Ende der 70er Jahre etwa 3 Jahre und seit 1980 zwischen drei und vier Jahren, wobei die Studienverlängerung mit der Einrichtung eines einjährigen Praktikums während des Studiums begründet ist. Die Ausbildung an den Universitäten ist disziplin- und wissenschaftsorientiert und an den Fachhochschulen eher praxis- bzw. berufsorientiert.

In den letzten Jahren haben mehr Schulabgänger die Hoch- und Fachhochschulreife erworben als in den Jahren zuvor. An der 18jährigen Wohnbevölkerung waren es 1960: 7,3%, 1970: 11,3%, 1980: 22% und 1982: 26,3%. Etwa 85% bis 95% der Hochschulberechtigten studierten in den 70er Jahren an einer Universität oder Fachhochschule weiter. Gemessen an der 19- bis 21jährigen Wohnbevölkerung haben 1960: 7,9%¹⁷⁾ 1970: 15,4%, 1980: 20,9% und 1982: 21,3% ein Studium an einer deutschen Hochschule begonnen. Während an den Universitäten nur etwa 4% Studenten mit fachgebundener Hochschulreife studieren, beträgt das Verhältnis zwischen Studierenden mit allgemeiner und fachgebundener Hochschulreife an den Fachhochschulen etwa 1:2, wobei sich dieses Verhältnis zugunsten der allgemeinen Hochschulreife in den letzten Jahren stetig verbessert hat.

Die Ausweitung des Anteils der Abiturienten und der Akademiker in der Bevölkerung war nur möglich geworden, weil die Studienplätze an den Hochschulen ständig ausgebaut wurden. Dies geschah durch Erweiterung vorhandener Hochschulkapazitäten, durch Universitätsneugründungen sowie durch Umwidmung der ehemaligen Ingenieurschulen, höheren Wirtschaftsfachschulen und sozialen Schulen in Fachhochschulen seit 1969.

Besuch und Abschluß der Grundschule sind in *Ungarn* für weitere Bildungswege verpflichtend. Nach Abschluß der Grundschule eröffnen sich in Ungarn im wesentlichen vier weiterführende Ausbildungsmöglichkeiten:

1. *der Weg zur Facharbeiterausbildung*: Sie ist seit 1963 staatlich anerkannt und verleiht nach einer dreijährigen

Ausbildung eine Facharbeiterqualifikation. Diese berechtigt jedoch nicht zu einem Hochschulstudium. Wurden 1960 32% der Schulabgänger als Facharbeiter ausgebildet, so waren es 1970 41% und 1982 44%.

2. *der Weg zu Fachschulen (z.B. Stenotypistinnenschulen)*: Sie sind seit 1974 staatlich anerkannt, und ihre Ausbildung dauert in der Regel zwei Jahre. Auch sie berechtigen nicht zu einem Hochschulstudium. Nur ein kleiner Prozentsatz (zwei bis drei Prozent) der Schulabgänger und zumeist nur Frauen machen von diesem Bildungsangebot Gebrauch.

3. *der Weg zu Technika/Fachmittelschulen*: Eine Facharbeiter- und allgemeine Ausbildung sind dabei zusammengefaßt. Die Ausbildung wird nach vier Jahren mit dem Reifezeugnis abgeschlossen. Nach 1960 wurden die Technika kontinuierlich in Fachmittelschulen überführt. An ihnen kann sowohl ein Facharbeiterabschluß als auch eine Hochschulberechtigung erworben werden. Eine kleine Zahl der Technika wurde zu höheren technischen Lehranstalten aufgewertet und erhielt somit Hochschulrang.

4. *der Weg zum traditionellen Gymnasium*: Nach einer vierjährigen Ausbildung kann das Reifezeugnis erworben werden, das zu einem Hochschulstudium berechtigt.

Zunehmend mehr Schüler nahmen in den letzten Jahren die Bildungsangebote der Technika/Fachmittelschulen zu Lasten der herkömmlichen Gymnasien wahr. Besuchten 1960 noch 29% der Grundschulabgänger ein Gymnasium, so waren es 1970 ca. 18% und 1982 20%, während 1960: 14%, 1970: ca. 18% und 1982: 25% eine Fachmittelschule besuchten. Darüber hinaus hat in den letzten Jahren der Frauenanteil unter den Fachmittelschülern und Gymnasiasten ständig zugenommen.

Mit der an Technika/Fachmittelschulen und an Gymnasien erworbenen Hochschulberechtigung kann man in Ungarn an Universitäten oder Hochschulen weiterstudieren. Das Studium an den Universitäten dauert – je nach Fachrichtung - zwischen vier und sechs Jahre, an den Hochschulen etwa drei Jahre. Während die Ausbildung an den Universitäten - ähnlich wie in der Bundesrepublik – eher disziplinorientiert und theoretisch ausgerichtet ist, ist die Ausbildung an den Hochschulen eher praxis- bzw. berufsorientiert.

Obleich im Durchschnitt etwa zwei von fünf der jüngeren Abgänger der Fachmittelschulen und Gymnasien über eine Hochschulberechtigung verfügen, studierten relativ wenige an einer Hochschule oder Universität weiter. Von den 18 bis 22jährigen waren es 1960: 4,1%, 1970: 6,3% und 1982: 9,7%. Etwa zwei Drittel der Studierenden rekrutieren sich aus Gymnasiasten und das restliche Drittel aus Fachmittelschülern. An den Universitäten beträgt das Verhältnis zwischen Abiturienten der Gymnasien und Fachmittelschulen etwa 3:1 und an Hochschulen etwa 2:1.

Die Erhöhung des Anteils der Abiturienten und der Akademiker in der Bevölkerung war nur möglich geworden, weil die Studienplätze an Universitäten und Hochschulen ausgebaut wurden. Dies geschah zum Teil durch Umwidmung der ursprünglichen höheren technischen Lehranstalten zu Hochschulen und zum anderen Teil durch den Ausbau vorhandener Hochschulkapazitäten.

Obleich im Bildungswesen der beiden Länder Gemeinsamkeiten und gleichläufige Entwicklungstendenzen in den letzten Jahren zu verzeichnen sind, sind für jeglichen Vergleich die politischen, ideologischen, wirtschaftlichen und strukturellen Systemunterschiede und -zwänge zu bedenken. Zu

¹⁷⁾ Der Bundesminister für Bildung und Wissenschaft, Grund- und Strukturdaten 1984, S. 60f.

beachten ist ferner die Eingrenzung der zugrundegelegten Bildungskategorien. Wer in Ungarn Abiturient/Hochschulberechtigter ist, ist es noch nicht zwingend in der Bundesrepublik und umgekehrt. So zählen beispielsweise in der Bundesrepublik Studenten der Theologie zu Studierenden an Universitäten, in Ungarn nur teilweise¹⁸⁾, während es dort Studenten gibt, die in der Bundesrepublik diesen Status nicht haben (z.B. Kindergärtnerinnen). Unterschiede gibt es auch bei der Hochschulzulassung. Erst eine bestandene Hochschuleingangsprüfung in Verbindung mit dem Reifezeugnis berechtigt in Ungarn zur Aufnahme eines Studiums, in der Bundesrepublik Deutschland stellt das Abitur generell die Eintrittskarte zur Studienaufnahme dar und nur in besonders überlaufenen Studiengängen ist der Zugang durch sogenannte Numerus-Clausus-Bestimmungen geregelt. Während in Ungarn neben einem regulären Tagesstudium auch ein Abendstudium (etwa 40% bis 45% der Studierenden sind „Abend- oder Fernstudenten“) verbreitet ist und genutzt wird, gibt es ein solches in der Bundesrepublik allenfalls in Ansätzen. Weiterhin gibt es in Ungarn ein Postgraduierungsstudium; ein solches ist in der Bundesrepublik weitgehend unbekannt. In Ungarn wie in den anderen sozialistischen Ländern¹⁹⁾ wächst die Bedeutung der Fachmittelschulen (= „berufliche Abendschulen“), die die Stellung der traditionellen Gymnasien (= „allgemeinen Abiturschulen“) als „natürliche“ Rekrutierungsbasis von Studenten zunächst de jure und allmählich auch de facto verändern. Gewiß hat in den letzten Jahren in der Bundesrepublik auch das praxis- und berufsorientierte Element in Gestalt der „fachgebundenen Hochschulreife“ an Gewicht gewonnen; eine „Doppelqualifikation“ (Abitur plus Facharbeiterausbildung), die darüber hinaus zu einem Hochschulstudium berechtigt, ist in der Bundesrepublik weitgehend unbekannt. Ein eher technisches Problem des Vergleichs ist die Wahl des Untersuchungszeitraums, der sich nur als mehr oder weniger begründbarer Kompromiß lösen läßt. Vor diesem Hintergrund können nunmehr die Informationen aus Tabelle I differenziert gewürdigt werden. Die Informationen stammen aus einer repräsentativen Erhebung des Bundesinstituts für Berufsbildung und des IAB für die Bundesrepublik aus 1979 und einer repräsentativen Erhebung des Instituts für Gesellschaftswissenschaften für Ungarn aus 1981/82.

Die Abiturientenquote ist in Ungarn (29,8%) weit höher als in der Bundesrepublik (9,7%). In der Bundesrepublik weisen Männer eine höhere Abiturientenquote auf als Frauen; in Ungarn liegen die Verhältnisse umgekehrt.

Obgleich Ungarn über eine weit größere Zahl an Abiturienten und damit über ein höheres Hochschulberechtigtenreser-

¹⁸⁾ v. Kopp, B., a.a.O., 1982, S. 18.

¹⁹⁾ v. Kopp, B., a.a.O. 1982.

²⁰⁾ So zeigen beispielsweise alle Studien aus der Bundesrepublik, die den Übergang von Abiturienten zu einem Hochschulstudium analysieren, Studienquoten zwischen 80% und 95% für die Abiturientenjahrgänge zwischen 1970 und 1980 mit sinkender Tendenz an. Vgl. Kaiser, M., R. Jelitto, M. Otto, U. Schwarz, Abiturienten des Jahrgangs 1970 in Studium und Beruf- eine Verbleibsanalyse, in: MittAB 2/1980; Stegmann, H., H. Kraft, Jugendliche an der Schwelle von der Berufsausbildung in die Erwerbstätigkeit: Methode und erste Ergebnisse der Wiederholungserhebung Ende 1980, in: MittAB 1/1982; Lewin, K., M. Schacher, Studienberechtigte 78 - Studienaufnahme, Studienfinanzierung, Zufriedenheit, Bestandsaufnahme zwei Jahre nach Erwerb der Hochschulreife und Vergleich mit den Studienberechtigten 76, Hochschulplanung, Bd. 42, Hannover 1982

²¹⁾ Von allen Abiturienten nehmen in Ungarn 20-25% ein Hochschulstudium auf, ca. 40% qualifizieren sich im Rahmen einer Fachbildung außerhalb der Hochschule weiter und ca. 35% -40% beginnen unmittelbar nach dem Studium mit einer beruflichen Tätigkeit, für die in Ungarn im Gegensatz zur Bundesrepublik ein Abitur in der Regel erforderlich ist (z.B. für Sekretärinnen, Lohnabrechner, Bankangestellte, u.a.m.).

voir verfügt als die Bundesrepublik, machen die Abiturienten von den Studienmöglichkeiten weit weniger Gebrauch als ihre bundesdeutschen Kollegen. Gliedert man die Abiturienten- und Akademikerquoten nach dem Alter auf, dann folgen steigenden Abiturientenquoten in den jüngeren Jahrgängen auch steigende Akademikerquoten in der Bundesrepublik. In Ungarn gibt es auch diesen Zusammenhang; er ist jedoch schwächer. Zwar sinkt mit dem Alter die Abiturientenquote, die Akademikerquote schwankt jedoch. Während in der Bundesrepublik das Abitur gleichsam zu einem Hochschulstudium verpflichtet²⁰⁾, bietet das Abitur in Ungarn neben einem Studium anderweitige attraktive Alternativen, sei es eine solche im Rahmen beruflicher Beschäftigung oder weiterer Ausbildungs-/Bildungsmöglichkeiten²¹⁾.

3. Intergenerative Mobilität der Erwerbsbevölkerung

Zu den Unschärfen und Unsicherheiten bei der Eingrenzung der zu analysierenden Personenkreise – Abiturienten und Akademiker – kommen noch weitere hinzu, insbesondere bei der Definition von intergenerativer Mobilität. Intergenerative Mobilität wird in der Regel unter Zuhilfenahme von Mobilitätsmatrizen aus einem Vergleich zwischen Statusmerkmalen des Vaters und solchen des Befragten definiert. Bestehen zwischen den Statusmerkmalen Diskrepanzen, so liegt „Mobilität“ vor; besteht hingegen Deckungsgleichheit, wird von „Immobilität“ gesprochen. In der folgenden Analyse wird die berufliche Stellung des Vaters mit der beruflichen Stellung des Befragten verglichen. Die Kategorien der beruflichen Stellung in den beiden Ländern sind in ihrer ursprünglichen Fassung nicht miteinander vergleichbar, so daß sie zu vergleichbaren Aggregaten zusammengefaßt werden mußten. Die nachstehenden sieben Aggregate erfüllen diese Voraussetzung. Ihnen wurden in den beiden Ländern folgende Merkmale zugeordnet.

Aggregate des Merkmals „berufliche Stellung“

Lfd. Nr.	aggregierter Begriff	Version in den Erhebungen	
		Bundesrepublik Deutschland	Ungarn
1	Beschäftigte in der Landwirtschaft	- Selbständige in der Landwirtschaft	- manuelle Beschäftigte der LPG ¹⁾
		- Mithelfende im Familienbetrieb	- Arbeiter in der Landwirtschaft
2	Selbständige außerhalb der Landwirtschaft	- Selbständige außerhalb der Landwirtschaft	- Selbständige außerhalb der Landwirtschaft
			- Mithelfende Familienangehörige der Mitglieder der LPG ¹⁾
			- Mithelfende im Familienbetrieb

Lfd. Nr.	aggregierter Begriff	Version in den Erhebungen	
		Bundesrepublik Deutschland	Ungarn
3	An- und Ungelernte	Sonstige Arbeiter	An- und Ungelernte außerhalb der Landwirtschaft
4	Facharbeiter	Vorarbeiter Facharbeiter, Geselle	Facharbeiter außerhalb der Landwirtschaft
5	Meister	Meister im Angestelltenverhältnis Meister im Arbeitsverhältnis	Meister
6	Freiberufliche/traditionelle akademische Berufe	Beamte im höheren Dienst Beamte im gehobenen Dienst Angestellte in leitender Position Angestellte in gehobener Position Freiberufliche	Hochschul- und Universitätsabsolventen in nicht manuellen Positionen (Abteilungs-) Leiter und Manager Freiberufliche
7	Angestellte und Beamte in mittlerer und einfacher Position	Beamte im mittleren Dienst Beamte im einfachen Dienst Angestellte in mittlerer Position Angestellte in einfacher Position	Nicht manuelle Tätigkeiten ohne Hochschulabschluß und ohne Leitungsfunktion
8	Sonstige	Sonstige, nicht berufstätig keine Antwort	Sonstige, nicht berufstätig keine Antwort

1) Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften

²²⁾ Vgl. Mayer, K. U., Berufsstruktur und Mobilitätsprozeß – Probleme des internationalen Vergleichs objektiver Indikatoren zwischen England/Wales und der Bundesrepublik Deutschland, in: Hoffmann-Nowotny, a.a.O., 1980, S. 103.

²³⁾ z.B. in der Bundesrepublik durch das vermehrte Angebot an abhängigen Arbeitsplätzen in den fünfziger bis Anfang der siebziger Jahre und in Ungarn durch die Verstaatlichung der Wirtschaft und durch Einführung und Ausweitung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens in Gestalt der „landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften“.

Aufgrund der Zusammenfassung nationalspezifischer Ausprägungen zum beruflichen Status auf sieben Aggregate bleiben die Mobilitätsprozesse verborgen, die sich innerhalb der einzelnen Statusaggregate vollzogen. Mit Hilfe von Indikatorwerten und Kennziffern können nur solche Mobilitätsprozesse sichtbar gemacht werden, die sich zwischen den Aggregaten vollzogen. Dabei ist zu bedenken: Je weiter die Standardisierung bei der Aggregatbildung getrieben wird, desto mehr werden Indikatorwerte und Maßzahlen zu Artefakten dieser Standardisierung²²⁾. Diese Gefahr ist bei sieben Aggregaten relativ gering. Häufig gehen internationale Vergleiche nur von drei bis fünf Statusaggregaten aus. Geringe Ergebnisunterschiede aus einem Mobilitätsvergleich können durch komparative Meßfehler unterschiedlichster Art (Stichproben, Populationsabgrenzungen, Klassifikationen, etc.) zustande kommen, so daß Behutsamkeit bei der Interpretation von komparativen Mobilitätsbefunden angebracht ist und vor voreiligen Schlußfolgerungen gewarnt wird. Um Anhaltspunkte für die Gesamtmobilität in den beiden Ländern zu erhalten, wurde die intergenerative Mobilität anhand repräsentativer Erhebungen in beiden Ländern geprüft. Die beiden Erhebungen sind wie folgt gekennzeichnet.

Kennzeichnung der verwendeten Erhebungen

	Bundesrepublik Deutschland	Ungarn
Erhebungsjahr	1979	1981/82
Stichproben: Auswahlsatz	0,14%	0,2%
Populationskriterien	Erwerbstätige	Erwerbstätige
Altersgruppe	18–65jährige	18–65jährige
Befragungsart	Interview	Interview
Größe der Stichprobe	n = 18846	n = 9640
Grundgesamtheit: Erwerbsbevölkerung	N = 22 041 454	N = 4 914 500

Folgende Befunde sind zu referieren:

Zur minimalen strukturellen Mobilität

Bildet man in einer Mobilitätsmatrix, deren Zeilen den Vaterstatus und deren Spalten den Befragtenstatus darstellen, die auf die Ecksomme bezogenen Zeilen- und Spaltenprozente, so erhält man aus einem Vergleich der gleich definierten Spalten- und Zeilenprozente einen Hinweis auf die sogenannte „minimale strukturelle Mobilität“ (vgl. jeweils letzte Spalte und letzte Zeile in den Tabellen 2 und 3). Es handelt sich hierbei um diejenige Zahl von Mobilitätsvorgängen, die mindestens nötig ist, um Strukturwandel zu bewältigen. Die tatsächliche Zahl von Mobilitätsvorgängen abzüglich der „minimalen“ wäre ein Indikator für „Mobilitätsredundanz“ oder für das Vorkommen von „Mobilitätsunwegen“.

In den letzten Jahrzehnten ist aus verschiedenen Gründen²³⁾ in beiden Ländern der Anteil der Selbständigen relativ stark zurückgegangen, die Arbeiterquote ist in der Bundesrepublik konstant geblieben, in Ungarn ist sie leicht gestiegen – und vor allem expandierte in beiden Ländern relativ stark der Anteil der Angestellten/Beamten sowie der Freiberuflichen/traditionellen Akademiker (gemessen an der gesamten Erwerbsbeteiligung).

Bewertet man diese Befunde im Vergleich zwischen beiden Ländern, so ist festzuhalten:

Tabelle 2: Zugangsmobilität der Erwerbsbevölkerung in der Bundesrepublik Deutschland und in Ungarn (in %), Stand: 1979 – 1981

Lfd. Nr.	Berufliche Stellung des Vaters		Berufliche Stellung des Befragten								Gesamt
			Beschäftigte in der Landwirtschaft	Selbständige außerhalb der Landwirtschaft	An- und Ungelernte	Facharbeiter	Meister	Freiberufliche/traditionelle akademische Berufe	Angestellte und Beamte in mittleren und einfachen Positionen	Sonstige	
			1	2	3	4	5	6	7	8	
1	Beschäft. i. d. Landwirtschaft.	B	60,2	8,8	13,2	8,2	9,7	5,4	6,5	16,0	11,6
		U	63,9	38,7	41,5	26,4	26,4	16,2	20,3	63,2	35,7
2	Selbst. außerh. d. Landwirtschaft.	B	12,7	35,2	5,0	6,4	12,8	14,8	9,9	7,8	11,0
		U	3,0	16,2	5,1	5,6	8,7	8,1	5,3	5,3	5,5
3	An- und Ungelernte	B	2,9	5,2	34,0	18,8	11,7	5,5	10,9	21,8	15,4
		U	18,8	18,0	28,2	28,3	21,3	15,5	19,9	15,8	23,3
4	Facharbeiter	B	9,0	18,6	27,9	41,5	30,0	15,9	27,5	25,9	27,0
		U	8,1	17,1	14,5	26,0	23,8	19,2	27,6	10,5	18,9
5	Meister	B	3,3	5,5	11,4	5,3	11,9	5,3	5,6	4,7	5,0
		U	0,2	0,5	0,3	1,1	0,4	0,8	1,0	–	0,6
6	Freiber./trad. akadem. Berufe	B	1,9	7,7	1,9	2,3	4,7	21,6	8,8	3,5	7,2
		U	1,4	2,7	2,6	4,0	6,9	21,4	10,0	–	6,0
7	Ang. u. Beamte i. mitt. u. einf. Pos.	B	4,1	10,1	6,9	9,5	11,2	23,0	23,1	9,3	14,8
		U	0,8	2,3	2,2	4,5	8,7	14,6	10,5	5,3	5,3
8	Sonstige	B	5,9	8,9	8,1	8,1	8,0	8,6	7,8	11,0	8,0
		U	3,8	4,5	5,6	4,2	4,0	4,2	5,5	–	4,7
Gesamt		B	100	100	100	100	100	100	100		
		U	100	100	100	100	100	100	100	100	100
		B	6,0	7,1	19,2	18,4	2,8	13,1	31,2	2,2	100
		U	19,0	2,3	25,9	22,4	2,9	10,0	17,3	0,2	100

B = Bundesrepublik Deutschland (N = 28747)
 U = Ungarn (N = 9640)

In der Bundesrepublik Deutschland verringerte sich die Zahl der Landwirte von 11,1% auf 3,4%, in Ungarn von 35,7% auf 19%. In Ungarn sind die Landwirteväter etwa dreimal so stark repräsentiert wie in der Bundesrepublik und in der Befragtengeneration sind die Landwirte sogar mehr als fünfmal so stark vertreten. In der Bundesrepublik schreitet somit der Schrumpfungsprozess bei den Landwirten stärker voran als in Ungarn. Die starke Verringerung der in der Landwirtschaft Tätigen wird gelegentlich mit einem „Tertiärisierungsprozess“ in Verbindung gebracht, nach dem der Rückgang der Landwirte mit einer Expansion der Berufe im Dienstleistungssektor zusammenläuft. Die vorliegenden Befunde bekräftigen diese Vermutung.

Die Quote der Selbständigen außerhalb der Landwirtschaft ist in der Bundesrepublik systembedingt größer als in Ungarn. In Ungarn ist der Schrumpfungsprozess der Selbständigen von 5,5% auf 2,3% zweieinhalbmal so stark gewesen, während in der Bundesrepublik nur eine marginale Verringerung von 11,1% auf 8,9% stattgefunden hat.

In Ungarn ist die Facharbeiter-/Meisterquote von 19,5% auf 25,3% gewachsen, in der Bundesrepublik ist sie von 32,8% auf 31,2% geringfügig gesunken.

In beiden Ländern ist ein starkes Wachstum bei den Angestellten/Beamten und Freiberuflichen/traditionellen akade-

mischen Berufen zu beobachten. Dabei expandierten in der Bundesrepublik stärker die Freiberuflichen/traditionellen Akademiker (von 6,6% auf 15,6%) und in Ungarn stärker die Angestellten/Beamten (von 5,3% auf 17,3%).

Zugangsmobilität

Bezieht man die absoluten Zellenbesetzungen in der Mobilitätsmatrix auf die Spaltensummen, dann erhält man Antworten auf die Frage, aus Vätern welcher Statusmerkmale sich die Befragten rekrutieren? Dabei definieren die durch zwei entsprechende Statusmerkmale eingegrenzten Zellenfelder sogenannte „Selbstrekrutierungsquoten“

Die Selbstrekrutierung ist in der Landwirtschaft in den beiden Ländern relativ hoch (in der Bundesrepublik: fast 60%, Ungarn: 64%).

Die Selbstrekrutierungsquote beläuft sich in der Bundesrepublik bei den Selbständigen außerhalb der Landwirtschaft, den Angestellten/Beamten in mittleren und einfachen Positionen und bei den Arbeitern auf Werte zwischen 35% und 42%; relativ niedrig ist sie aufgrund der massiven Strukturschübe bei den Meistern und den Freiberuflichen/traditionellen akademischen Berufen. In Ungarn liegen die Selbstrekrutierungsquoten durchwegs bei Werten zwischen 20% und 30%, und sie sind damit niedriger als in der Bundesrepublik.

Tabelle 3: Abgangsmobilität der Erwerbsbevölkerung in der Bundesrepublik Deutschland und in Ungarn (in %), Stand: 1979 – 1981

Lfd. Nr.	Berufliche Stellung des Vaters	Berufliche Stellung des Befragten									
		Beschäftigte in der Landwirtschaft	Selbständige außerhalb der Landwirtschaft	An- und Ungelernte	Facharbeiter	Meister	Freiberufliche/traditionelle akademische Berufe	Angestellte und Beamte in mittleren und einfachen Positionen	Sonstige	Gesamt	
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	
1	Beschäft. i. d. Landwirtschaft.	B 31,3	5,4	21,8	13,0	2,4	6,1	17,4	2,7	100	11,6
	U 34,0	2,5	30,1	16,6	2,1	4,5	9,9	0,3	100	35,7	
2	Selbst. außerh. d. Landwirtschaft.	B 7,0	22,7	8,7	10,7	3,3	17,6	28,3	1,6	100	11,0
	U 10,2	6,8	24,0	22,9	4,5	14,7	16,6	0,2	100	9,5	
3	An- und Ungelernte	B 1,1	2,4	42,3	22,5	2,1	4,7	22,0	2,9	100	15,4
	U 15,3	1,8	31,3	27,3	2,6	6,6	14,8	0,1	100	23,3	
4	Facharbeiter	B 2,0	4,9	19,9	28,4	3,1	7,7	31,8	2,2	100	27,0
	U 8,1	2,1	19,8	30,8	3,6	10,1	25,3	0,1	100	18,9	
5	Meister	B 4,0	7,8	11,4	19,5	6,7	13,8	34,9	1,9	100	5,0
	U 6,5	1,6	12,9	37,1	1,6	12,9	27,4	–	100	0,6	
6	Freiber./trad. akadem. Berufe	B 1,6	7,5	5,2	5,8	1,8	39,2	37,8	1,1	100	7,2
	U 4,3	1,0	11,5	15,0	3,3	35,8	29,0	–	100	6,0	
7	Ang. u. Beamte i. mitt. u. einf. Pos.	B 1,7	4,8	9,0	11,8	2,1	20,4	48,8	1,4	100	14,8
	U 2,9	1,0	10,5	18,9	4,7	27,5	34,2	0,2	100	5,3	
8	Sonstige	B 4,4	7,8	19,4	18,5	2,8	14,0	30,4	2,7	100	8,0
	U 3,8	4,5	5,6	4,2	4,0	4,2	5,5	–	100	4,7	
Gesamt	B	6,0	7,1	19,2	18,4	2,8	13,1	31,2	2,2	100	100
	U	19,0	2,3	25,9	22,4	2,9	10,0	17,3	0,2	100	100

B = Bundesrepublik Deutschland (N = 28747)
 U = Ungarn (N = 9640)

Besonders niedrig ist die Selbstrekrutierungsquote bei den Angestellten/Beamten (10,5%) und bei den Selbständigen außerhalb der Landwirtschaft (16,2%).

Abgangsmobilität

Bezieht man die absoluten Fallhäufigkeiten in den einzelnen Zellen in der Mobilitätsmatrix auf die Zeilensummen, dann erhält man Antwort auf die Frage, welcher Anteil der Befragten im Vaterstatus verblieben ist bzw. wieviele Befragte den Vaterstatus gewechselt haben. Dabei definieren die durch jeweils zwei entsprechende Statusmerkmale eingegrenzten Zellenfelder eine sogenannte „Verbleibsquote“, (vgl. Tabelle 3)

Die Verbleibsquote der Befragten im Status des Vaters ist in der Bundesrepublik durchwegs höher als in Ungarn, wenn man von den Beschäftigten in der Landwirtschaft und den Facharbeitern absieht. Am stärksten ist Deckungsgleichheit zwischen Vater- und Befragtenstatus in der Bundesrepublik bei den Freiberuflichen/traditionellen akademischen Berufen (47,8%) und bei den Facharbeitern (40,7%), in Ungarn bei

den Beschäftigten in der Landwirtschaft (34%) und bei den Freiberuflichen/traditionellen akademischen Berufen (35,8%) ausgeprägt.

Mobilitätschancen

Kennt man die Statusstrukturen der Väter und der Befragten (= Randverteilungen einer Mobilitätsmatrix), kann man errechnen, wieviele Befragte zu einem Mobilitäts- bzw. Immobilitätstyp in einem Modell vollkommener Chancengleichheit gehören. Setzt man diese erwarteten Häufigkeiten mit den beobachteten in Beziehung, so kann man einen Koeffizienten bilden, der eine Aussage darüber erlaubt, wie hoch die Chance für die Verwirklichung einer bestimmten Vater-Befragtenstatus-Mobilität/Immobilität ist²⁴⁾ (= Rogoff-Index). Dieser Koeffizient kann Werte zwischen „0“ und „+ ∞“ erreichen. Nimmt er einen Wert von „+ 1“ an, dann sind die beobachteten Immobilitäts-/Mobilitätschancen identisch mit den erwarteten. Je größer der Zahlenwert dieses Koeffizienten ist, desto größer ist die Chance, die entsprechende Vater-Befragtenstatus-Mobilität/Immobilität zu realisieren.

Der folgende Vergleich bezieht sich einer soziologischen Forschungstradition folgend auf den Vater-Sohn-Status (vgl. Tabelle 4). In beiden Ländern haben die Söhne von Freiberuflichen mit Vätern aus traditionellen akademischen Berufen besonders große Chancen im Vaterstatus zu verbleiben. In der Bundesrepublik haben die größten Immobilitätschancen die Selbständigen (innerhalb und außerhalb der Landwirt-

²⁴⁾ Vgl. Rogoff, N., Recent Trends in Occupational Mobility, Glencoe, 1953. Dieser Index wird als „social-distance-index“ bei Rogoff, N., Recent Trends in Occupational Mobility, Glencoe, 1953 und als „index of association“ bei Glass, D. V., et al., Social Mobility in Britain, London 1954 genannt.

Tabelle 4: Assimilations- und Dissimilationsindizes hinsichtlich des beruflichen Status des Vaters und der Söhne in der Bundesrepublik Deutschland und in Ungarn, Stand: 1979 – 1981

Lfd. Nr.	Berufliche Stellung des Vaters	Berufliche Stellung der Söhne								
		Beschäftigte in der Landwirtschaft	Selbständige außerhalb der Landwirtschaft	An- und Ungelernte	Facharbeiter	Meister	Freiberufliche/traditionelle akademische Berufe	Angestellte und Beamte in mittleren und einfachen Positionen	Gesamt	
		1	2	3	4	5	6	7	8	
1	Beschäftigte in der Landwirtschaft	B	7,18	0,70	1,24	0,76	0,88	0,49	0,61	1 502 359
		U	1,66	1,11	1,17	0,75	0,76	0,47	0,65	1 947
2	Selbständige außerh. d. Landwirtschaft	B	0,86	3,34	0,39	0,55	1,15	1,28	0,87	1 500 258
		U	0,60	3,10	0,92	0,87	1,42	1,43	1,16	316
3	An- und Ungelernte	B	0,03	0,31	2,34	1,14	0,72	0,34	0,75	2 234 619
		U	0,86	0,79	1,17	1,21	0,96	0,65	0,69	1 214
4	Facharbeiter	B	0,09	0,67	0,89	1,52	1,08	0,60	1,00	3 750 647
		U	0,47	0,77	0,73	1,40	1,11	1,04	1,41	952
5	Meister	B	0,31	1,16	0,53	1,05	2,31	1,03	1,06	688 545
		U	0,50	1,00	0,50	1,60	1,00	1,33	1,00	30
6	Freiberufl./tradit. akademische Berufe	B	0,05	1,06	0,25	0,32	0,65	3,07	1,18	893 477
		U	0,26	0,30	0,48	0,67	1,33	3,57	2,16	314
7	Angest. u. Beamte in mittl. u. einf. Posit.	B	0,06	0,74	0,46	0,66	0,83	1,72	1,62	1 880 832
		U	0,20	0,12	0,56	0,92	1,90	2,73	2,00	264
Gesamt		B	461 871	1 198 235	2 186 290	3 628 149	595 252	2 110 273	3 019 079	13 532 520
		U	1 112	165	1 043	1 728	204	589	413	5 254

B = Bundesrepublik Deutschland (hochgerechnet)
U = Ungarn (Stichprobe)

schaft), in Ungarn haben diese die Selbständigen außerhalb der Landwirtschaft, eine Gruppe, die zahlenmäßig jedoch eine untergeordnete Rolle spielt.

Die geringste Chance Freiberuflicher/traditioneller Akademiker zu werden, haben in der Bundesrepublik die Söhne von An- und Ungelernten, in Ungarn die Söhne von Beschäftigten in der Landwirtschaft. Die größten Chancen, Freiberuflicher/traditioneller Akademiker zu werden, haben – wie bereits erwähnt – in beiden Ländern neben den Söhnen von Freiberuflichen/traditionellen Akademikern vor allem die Söhne von Angestellten/Beamten. Die Aufstiegschancen sind somit in beiden Ländern ungleich verteilt. Wessen Vater schon eine relativ hochwertige Position in der beruflichen Hierarchie erreicht hat, hat eine bessere Chance dessen Position zu halten oder sogar in eine höherwertigere aufzusteigen als jemand, dessen Vater eine relativ niederwertige berufliche Position ausübte.

Um die Einflüsse des Abiturs und/oder der Hochschulausbildung auf die intergenerative Mobilität zu untersuchen, wird im folgenden das intergenerative Mobilitätsverhalten von Abiturienten und Hochschulabsolventen jüngerer Geburtskohorten in beiden Ländern analysiert, mit der gesamten Erwerbsbevölkerung sowie ländermäßig miteinander verglichen.

4. Intergeneratives Mobilitätsverhalten von Abiturienten und Hochschulabsolventen

Das für folgende Mobilitätsanalysen zusätzlich verwendete

Datenmaterial ist für die beiden Länder wie folgt gekennzeichnet:

Kennzeichnung des Erhebungsmaterials von Abiturienten und Hochschulabsolventen

	Bundesrepublik Deutschland	Ungarn
Erhebungsjahr	1982/83	1981/82
Auswahlkriterien für die Erhebung	Totalerhebung bei allen Abiturienten des Jahrgangs 1970 in Baden-Württemberg	0,2%-Stichprobe aller Abiturienten 1946–1955
Streuung der Altersjahrgänge	1946–1951	1946–1955
Befragungsart	schriftliche Befragung	Interview
Mobilitätsmerkmale	Status des Vaters/Befragten (7 bzw. 5 Statusmerkmale) ermittelt durch (<i>subjektive</i>) Einschätzung der Befragten	Status des Vaters/Befragten (7 bzw. 5 Statusmerkmale) ermittelt durch (<i>objektive</i>) Einschätzung der Interviewer
Fallhäufigkeiten	N = 3942	n = 1135

Zu ergänzen ist, daß in der Bundesrepublik Deutschland für die folgende Analyse ein eigener Datensatz aus einer Totalerhebung bei der Abiturientenkohorte des Jahrgangs 1970 in Baden-Württemberg verwendet wurde, während das ungarische Datenmaterial aus einem Subsample²⁵⁾ der Geburtskohorten der Jahrgänge 1946-1955 stammt.

Die Wahl eines einzigen Bundeslandes (Baden-Württemberg) in der Bundesrepublik hat den Vorteil, daß Einflüsse des föderativen Bildungssystems auf das intergenerative Mobilitätsverhalten weitgehend eliminiert sind.

In der Bundesrepublik Deutschland ist der Männeranteil unter den Abiturienten (72,8%) höher als in Ungarn (42,1 %). Die eingangs aufgezeigten Unterschiede hinsichtlich des Übergangsverhaltens vom Abitur ins Studium bzw. in eine Alternative zum Studium werden mit dem folgenden Befund deutlich belegt:

Etwa 84 % der Abiturienten in der Bundesrepublik, aber nur 24% derjenigen in Ungarn haben ein Hochschulstudium erfolgreich abgeschlossen. Während in Ungarn beinahe alle Abiturienten (Erwerbsquote: 98 %) erwerbstätig sind, sind es in der Bundesrepublik nur 84 %. Die im Vergleich zu Ungarn niedrigere Erwerbsquote kommt in der Bundesrepublik vor allem durch die niedrigere Erwerbsbeteiligung der Frauen gegenüber den Männern zustande. Die „Tertiärisierung“ ist in der Bundesrepublik stärker vorangeschritten als in Ungarn, denn ca. 57% der Erwerbstätigen sind im Dienstleistungssektor (Ungarn: 41%). In Ungarn sind hingegen im Vergleich dazu Abiturienten bzw. Hochschulabsolventen häufiger in der Industrie (29 %) (Bundesrepublik: 11%) und in der Landwirtschaft (8%) (Bundesrepublik: 0,5%) anzutreffen. Die restlichen Abiturienten und Hochschulabsolventen verteilen sich in beiden Ländern auf das Baugewerbe, Transport- und Kommunikationswesen. Diese Strukturen spiegeln sich deutlich in der beruflichen Stellung. Knapp zwei Drittel der deutschen Abiturienten und Hochschulabsolventen sind als Freiberufliche/traditionelle Akademiker tätig; in Ungarn ist nur ein Viertel in dieser Berufsgruppe tätig. Dort dominieren statt dessen die Angestellten und Beamten in mittleren und einfachen Positionen (43%), die in der Bundesrepublik nur etwa 16% ausmachen. Eine wichtige Beschäftigtengruppe bildet in Ungarn ferner die Gruppe der An- und Ungelernten/Facharbeiter/Meister mit 26%, die bei den deutschen Abiturienten und Hochschulabsolventen so gut wie keine Rolle spielt (0,6%) (vgl. Tabelle 5). Gerade dieser Befund verdeutlicht die unterschiedlichen Funktionen des Abiturs für eine anschließende Berufstätigkeit oder weitere Ausbildung. Die wichtigste Berufsgruppe, aus denen sich die Abiturienten und Hochschulabsolventen in der Bundesrepublik rekrutiert, bilden die Freiberuflichen/traditionellen Akademiker, die Angestellten und Beamten in mittleren und einfachen Positionen sowie die Selbständigen außerhalb der Landwirtschaft. In Ungarn sind zwar diese Berufsgruppen gleichfalls für die Abiturienten und Hochschulabsolventenrekrutierung bedeutsam, eine ebenbürtige Rolle kommt jedoch auch den Arbeiter- und Bauernfamilien zu²⁶⁾ (vgl. Tabelle 6).

²⁵⁾ Das gesamte Datenmaterial wurde bereits für die Analyse des Abschnitts 3 ausgewertet.

²⁶⁾ Dieser Befund deckt sich mit der Feststellung von v. Kopp, B., a.a.O. 1982, S. 126: „Denn der Anteil der Studenten aus Arbeiter-(Bauern-)Familien liegt in den sozialistischen Ländern deutlich höher als im gesamteuropäischen Vergleich“ Simkus, A., R. Andorka, Inequalities in Educational Attainment in Hungary, 1923-1973, in: American Sociological Review, 1982/6.

Tabelle 5: Berufliche Stellung der Abiturienten des Jahrgangs 1970 in Baden-Württemberg und der Abiturienten der Geburtsjahrgänge 1946–1955 in Ungarn, Stand: 1981–1983

Lfd. Nr.	Merkmale	Bundesrepublik Deutschland		Ungarn	
		%	N	%	N
1	Beschäftigte in der Landwirtschaft ¹⁾	0,7	(28)	1,1	13
2	Selbständige außerhalb der Landwirtschaft	1,6	(66)	1,3	15
3	An- und Ungelernte	0,4	(16)	5,4	61
4	Facharbeiter	0,2	(8)	15,7	178
5	Meister	0	(1)	4,9	55
6	Freiberufliche/traditionelle akademische Berufe ²⁾	61,1	(2 409)	26,9	305
7	Angestellte u. Beamte in mittleren und einfachen Positionen ³⁾	16,3	(642)	43,2	490
8	Sonstige ⁴⁾	18,6	(772)	1,5	19
Gesamt		100,0	(3 942)	100,0	1 134

- 1) in Deutschland vor allem Selbständige in der Landwirtschaft in Ungarn: 15% Selbständige im deutschen Sinn und 85% genossenschaftlich organisiert oder in staatlichen Betrieben beschäftigt
- 2) in Deutschland Angestellte und Beamte in gehobenen und leitenden Stellungen einschl. Freiberuflicher in Ungarn: „Intelligenz“ und Leiter
- 3) in Ungarn: Mittlere und untere Nichtmanuelle (= ohne Hochschuldiplom und nicht in Leitungspositionen)
- 4) zusätzlich Nichtbeschäftigte

Tabelle 6: Berufliche Stellung des Vaters der Abiturienten des Jahrgangs 1970 in Baden-Württemberg und der Abiturienten der Geburtsjahrgänge 1946–1955 in Ungarn, Stand: 1981–1983

Lfd. Nr.	Merkmale	Bundesrepublik Deutschland		Ungarn	
		%	N	%	N
1	Beschäftigte in der Landwirtschaft ¹⁾	3,3	129	12,3	139
2	Selbständige außerhalb der Landwirtschaft	14,2	559	3,6	41
3	An- und Ungelernte	5,6	206	18,3	208
4	Facharbeiter	7,2	283	29,9	339
5	Meister	3,7	147	1,4	16
6	Freiberufliche/traditionelle akademische Berufe ²⁾	37,7	1 486	18,5	210
7	Angestellte u. Beamte in mittleren und einfachen Positionen ³⁾	22,7	893	12,3	140
8	Sonstige ⁴⁾	6,0	239	3,6	41
Gesamt		100,4	3 942	100,0	1 134

- 1) in Deutschland vor allem Selbständige in der Landwirtschaft in Ungarn: 15% Selbständige im deutschen Sinn und 85% genossenschaftlich organisiert oder in staatlichen Betrieben beschäftigt
- 2) in Deutschland Angestellte und Beamte in gehobenen und leitenden Stellungen einschl. Freiberuflicher in Ungarn: „Intelligenz“ und Leiter
- 3) in Ungarn: Mittlere und untere Nichtmanuelle (= ohne Hochschuldiplom und nicht in Leitungspositionen)
- 4) Sonstige; nicht beruflich tätig, keine Angabe

Vergleicht man die Statusstrukturen zwischen den Tabellen 5 und 6, so sind einerseits Unterschiede, andererseits aber auch Ähnlichkeiten festzustellen. Dies deutet daraufhin, daß es in beiden Ländern gleichzeitig voneinander abweichende aber auch gleiche intergenerative Mobilitätsmuster gibt. Diese sind in Tabelle 7 aufgehell. Dort sind die in den beiden Ländern am häufigsten vorkommenden Typen intergenerativer Mobilität aufgeschlüsselt, wobei zusätzlich die Abiturienten nach dem Kriterium Hochschulabschluß bzw. kein Hochschulabschluß gegliedert sind.

Der Anteil der mobilen Abiturienten an allen Abiturienten (= Mobilitätsquote) ist in der Bundesrepublik (63 %) niedriger als in Ungarn (80%). Die Mobilitätsquote hängt davon ab, ob ein Hochschulabschluß erworben wurde oder nicht. Intergenerative Mobilität wird in beiden Ländern vornehmlich von den Abiturienten ohne Hochschulabschluß praktiziert; bei ihnen erhöht sich die Mobilitätsquote (Bundesrepublik: 70%, Ungarn: 83%) gegenüber dem Gesamtdurchschnitt. Bei einem abgeschlossenen Hochschulstudium verringert sich die Mobilitätsquote – verglichen mit der Durchschnittsquote – auf 69%, während sie sich in der Bundesrepublik mit der Durchschnittsquote weitgehend deckt.²⁷⁾

Angesichts der in beiden Ländern relativ hohen Mobilitätsquoten stellt sich die Frage, ob es typische Mobilitätsmuster gibt. Dabei ist zwischen Abiturienten mit und ohne Hochschulabschluß zu unterscheiden.

In beiden Ländern kommen bei den *Hochschulabsolventen* folgende Mobilitätstypen relativ häufig vor:

<i>Vaterstatus</i>	<i>Befragtenstatus</i>
Angestellter/Beamter	– Freiberufliche/traditionelle akademische Berufe
Facharbeiter	– Freiberufliche/traditionelle akademische Berufe

In der Bundesrepublik Deutschland ist das Mobilitätsmuster „Selbständiger außerhalb der Landwirtschaft – Freiberuflicher/traditioneller akademischer Beruf“ zudem relativ stark ausgeprägt; in Ungarn ist es kaum vorhanden. Dafür kommt dort im Gegensatz zur Bundesrepublik relativ häufig das Übergangsmuster „Beschäftigte in der Landwirtschaft – Freiberuflicher/traditioneller akademischer Beruf“ vor.

Verfügen die Abiturienten über *keinen* Hochschulabschluß, dann werden sie in der Bundesrepublik hauptsächlich Beamte und Angestellte in mittleren und einfachen Positionen, in Ungarn werden sie daneben noch Facharbeiter. In beiden Ländern rekrutieren sich die Freiberuflichen/traditionellen Akademiker aus Familien, in denen der Vater gleichfalls zu dieser Statusgruppe gehörte. Daneben gibt es in der Bundesrepublik einen ausgefahrenen Mobilitätskanal, der von den Selbständigen (außerhalb der Landwirtschaft) zu den Freiberuflichen/traditionellen akademischen Berufen führt. In Ungarn entspricht einem solchen Mobilitätskanal der Facharbeiter-Freiberuflichen/traditioneller akademischer Berufes-Weg.

Bei den *Abiturienten ohne Hochschulabschluß* treten folgende Mobilitätstypen relativ häufig auf:

	<i>Vaterstatus</i>	<i>Befragtenstatus</i>
in der Bundesrepublik Deutschland	Freiberuflicher/traditioneller akademischer Beruf	– Angestellter/Beamter in mittlerer oder einfacher Position
	Angestellter/Beamter in mittlerer oder einfacher Position	– Freiberuflicher/traditioneller akademischer Beruf
in Ungarn	Facharbeiter	– Freiberuflicher/traditioneller akademischer Beruf
	Facharbeiter	– Angestellter/Beamter in mittlerer oder einfacher Position
	Un-/Angelernter	– Facharbeiter/Meister

Bezieht man in diese Analyse zusätzlich das Merkmal „berufliche Stellung unmittelbar nach dem Abitur/Studium“ ein, dann kann ein deutlicher Zusammenhang zwischen dem Vaterstatus – 1. Status nach dem Abitur/Hochschulstudium – Status zum Befragungszeitpunkt aufgezeigt werden. In der Bundesrepublik haben 80 % der Freiberuflichen/traditionellen Akademiker (im Befragungszeitpunkt) diese Stellung schon nach dem Abitur bzw. Hochschulstudium erreicht. Viele Abiturienten schließen ein in Ungarn eingerichtetes Studium neben dem Beruf (Abend- oder Fernstudium) ab, um von dieser Bildungsposition aus in einem höheren Lebensalter in eine Freiberuflichen-/traditionelle Akademikerstelle einzumünden.²⁸⁾ Etwa die Hälfte der zum Befragungszeitpunkt erfaßten Freiberuflichen/traditionellen Akademiker war im ersten Beruf nicht in einer solchen Stelle tätig. Experten konzidieren der Abend- und der Fernuniversität im allgemeinen ein niedrigeres Bildungsniveau als der Tagesuniversität; sie fördert jedoch in beachtlichem Umfang intergenerative Mobilität, trägt zur Realisierung vieler Studienwünsche und zur Korrektur von Berufswünschen bei.

Zur Erklärung und Interpretation der vorausgehenden Befunde ist die analytische Unterscheidung zwischen „Immobilität“, „Austauschmobilität“, „Strukturmobilität“ und „minimale strukturelle Mobilität“ weiterführend. Alle vier Tatbestände sind – statistisch gesehen – das Ergebnis einer Zerlegung einer Mobilitätsmatrix in ihre Komponenten. Im Anschluß an K.U. Mayer²⁹⁾ wird dabei anhand des nachstehenden Beispiels für die Erwerbsbevölkerung wie folgt vorgegangen (vgl. Tabellen 8.1 und 8.2 und Tabelle 9/Spalte 3).

Ausgangsbasis ist eine Mobilitätsmatrix, in der die Absolventenzahlen gegliedert nach dem Vater- und Befragtenstatus ausgewiesen sind (Tabellen 8.1 a und 8.2a). Diese wird so standardisiert, daß die Ecksumme die Zahl „1000“ ergibt (Tabellen 8.1b und 8.2b). Aus der auf diese Weise standardisierten Mobilitätsmatrix wird zunächst die „stabile“ (immobile) Population in den Diagonalzellen aus der Matrix herausgelöst (Tabellen 8.1c und 8.2c). 461 Personen (I =

²⁷⁾ Dies überrascht auch nicht angesichts der Tatsache, daß in der Bundesrepublik 84% der Abiturienten ein Studium abschließen.

²⁸⁾ Gázsó, F., L. Laki, A felsőoktatás esti es levelező tagozatának néhány összefüggése (Einige Kennzeichen des Abend- und Fernstudiums im Hochschulwesen), Budapest 1982.

²⁹⁾ Mayer, K. U., Strukturwandel im Beschäftigungssystem und berufliche Mobilität zwischen Generationen, in: Zeitschrift Für Bevölkerungswissenschaft 1979/Heft 3, S. 267-298.

Tabelle 7: Abiturienten der Altersjahrgänge 1946–1951 in der Bundesrepublik Deutschland¹⁾ und den Altersjahrgängen 1946–1955 in Ungarn²⁾ nach intergenerativen Mobilitätstypen, Stand: 1982

Mobilitätstypen Vaterberuf – Beruf des Befragten		Gesamt		mit Hochschulabschluß		ohne Hochschulabschluß	
		Bundesrepublik Deutschland	Ungarn	Bundesrepublik Deutschland	Ungarn	Bundesrepublik Deutschland	Ungarn
in %							
11	Facharbeiter – Facharbeiter	–	5,7	–	0,4	–	7,4
12	Freiberufliche/traditionelle akademische Berufe – Freiberufliche/traditionelle akademische Berufe	30,9	8,0	32,4	30,4	21,0	0,9
13	Angestellte/Beamte ³⁾ – Angestellte/Beamte ³⁾	4,8	4,7	4,4	–	7,4	6,3
14	Sonstige Immobiler	1,0	2,1	0,8	0,4	2,1	2,7
20	Landwirtschaftlich Beschäftigte – Freiberufliche/traditionelle akademische Berufe	2,4	2,9	2,8	8,9	0,6	1,0
21	Landwirtschaftlich Beschäftigte – Angestellte/Beamte ³⁾	0,8	5,5	0,8	–	1,3	7,3
22	Selbständige außerhalb der Landwirtschaft – Freiberufliche/traditionelle akademische Berufe	10,7	0,9	11,1	3,1	8,6	0,2
23	Selbständige außerhalb der Landwirtschaft – Freiberufliche/traditionelle akademische Berufe/Angestellte/Beamte ³⁾	3,3	1,9	3,0	0,4	5,9	2,4
24	Facharbeiter – Freiberufliche/traditionelle akademische Berufe	13,1	10,4	13,2	35,4	11,8	2,5
25	Facharbeiter – Angestellte/Beamte ³⁾	3,8	24,6	3,6	1,2	6,1	31,7
26	Freiberufliche/traditionelle akademische Berufe – Angestellte/Beamte ³⁾	7,5	7,2	6,3	–	12,2	9,7
27	Angestellte/Beamte ³⁾ – Freiberufliche/traditionelle akademische Berufe	18,6	4,7	19,8	17,9	13,7	0,6
28	Un-/Angelernte – Facharbeiter/Meister	0,9	14,1	0,4	0,8	3,4	18,6
29	Freiberufliche/traditionelle akademische Berufe/Angestellter/Beamter ³⁾ – Facharbeiter	2,2	7,1	1,4	1,2	6,1	8,8
Gesamt Immobiler (Zeilen 11 – 14)		36,7	20,5	37,6	31,1	30,5	17,3
Gesamt Mobile (Zeilen 20 – 28)		63,6	79,5	62,4	68,9	69,5	82,7
Gesamt N		100 3 889 ⁴⁾	100 1 076 ⁴⁾	100 2 973	100 177	100 476	100 808

1) hier nur Baden-Württemberg

2) in Bundesrepublik Deutschland 1982/83, in Ungarn 1981/82 auf der Basis der vorher beschriebenen 7×7 Mobilitätsmatrix erhoben (vgl. auch Tabellen 5 und 6)

3) in einfacher/mittlerer Position

4) nur Personen, die auch Angaben zum eigenen Beruf und Vaterberuf gemacht haben

Tabelle 8.1: Berufliche Stellung des Vaters¹⁾ nach beruflicher Stellung der Befragten – Bundesrepublik Deutschland

a) Absolutzahlen, b) Umrechnung auf N = 1000, c) Immobilitätsmatrix, d) Austauschmobilitätsmatrix, e) Strukturelle Mobilität, f) Minimale strukturelle Mobilität – Stand 1979

Berufe der Väter	Berufe der Befragten					Gesamt
	L	S	A	E, M	P	
	1	2	3	4	5	

a) Absolutzahlen intergenerativer Mobilität der Erwerbsbevölkerung in der Bundesrepublik Deutschland (hochgerechnete Ergebnisse)

L	795 283	137 157	886 307	502 481	154 698	2 475 926
S	168 464	547 163	468 819	760 965	424 391	2 369 802
A	156 415	369 928	5 050 256	2 884 457	614 399	9 075 455
E, M	98 054	242 194	1 016 401	2 112 294	813 481	4 282 424
P	25 440	119 508	174 045	629 137	622 320	1 570 450
Gesamt	1 243 656	1 415 950	7 595 828	6 889 334	2 629 289	19 774 057
Differenz Befragte – Väter	-1 232 270	-955 852	-1 479 627	+2 606 910	+1 058 839	

b) Umrechnung der Absolutzahlen auf N = 1000

L	40	7	45	25	8	125
S	9	28	24	38	21	120
A	8	19	255	146	31	459
E, M	5	12	51	107	42	217
P	1	6	9	32	31	79
Gesamt	63	72	384	348	133	1 000
Differenz Befragte – Väter	-62	-48	-75	+131	+54	

c) Immobilitätsmatrix

L	40					40
S		28				28
A			255			225
E, M				107		107
P					31	31
Gesamt	40	28	255	107	31	461

d) Austauschmobilitätsmatrix

L		7	8	5	1	21
S	7		19	12	6	44
A	8	19		51	9	87
E, M	5	12	51		32	100
P	1	6	9	32		48
Gesamt	21	44	87	100	48	300

e) Strukturelle Mobilität

L		-	37	20	7	64
S	2		5	26	15	48
A	-	-		95	22	117
E, M	-	-	-		10	10
P	-	-	-	-		-
Gesamt	2	-	42	141	54	239

f) Minimale strukturelle Mobilität

L		-	-	44	18	62
S	-		-	34	14	48
A	-	-		53	22	75
E, M	-	-	-		-	-
P	-	-	-	-		-
Gesamt	-	-	-	131	54	185

L = Beschäftigte in der Landwirtschaft
 S = Selbständige außerhalb der Landwirtschaft
 A = An-/Ungelernte, Facharbeiter

E, M = Meister, Angestellte/Beamte in mittleren Positionen
 P = Freiberufliche/traditionelle Akademiker

1) nur soweit bekannt; daher Abweichung der Ecksumme zu allen Erwerbstätigen

8.2: Berufliche Stellung des Vaters nach beruflicher Stellung der Befragten – Ungarn

a) Absolutzahlen, b) Umrechnung auf $N = 1000$, c) Immobilitätsmatrix, d) Austauschmobilitätsmatrix, e) Strukturelle Mobilität, f) Minimale strukturelle Mobilität – Stand 1981/82

Berufe der Väter	Berufe der Befragten					Gesamt
	L	S	A	E, M	P	
	1	2	3	4	5	

a) Absolutzahlen intergenerativer Mobilität der Erwerbsbevölkerung in Ungarn (Stichprobe)

L	1 169	86	1 605	412	156	3 428
S	54	36	248	112	78	528
A	492	78	2 240	919	334	4 063
E, M	19	6	182	217	149	573
P	25	6	152	186	206	575
Gesamt	1 759	212	4 427	1 846	923	9 167
Differenz Befragte – Väter	-1 669	-316	+364	+1 273	+348	

b) Umrechnung der Absolutzahlen auf $N = 1000$

L	128	9	175	45	17	374
S	6	4	27	12	8	57
A	54	9	244	100	36	443
E, M	2	1	20	24	16	63
P	3	1	17	20	22	63
Gesamt	193	24	483	201	99	1 000
Differenz Befragte – Väter	-181	-33	+40	+138	+36	

c) Immobilitätsmatrix

L	128					128
S		4				4
A			244			244
E, M				24		24
P					22	22
Gesamt	128	4	244	24	22	422

d) Austauschmobilitätsmatrix

L		6	54	2	3	65
S	6		9	1	1	17
A	54	9		20	17	100
E, M	2	1	20		16	39
P	3	1	17	16		37
Gesamt	65	17	100	39	37	258

e) Strukturelle Mobilität

L		3	121	43	14	181
S	–		18	11	7	36
A	–	–		80	19	99
E, M	–	–	–		–	–
P	–	–	–	4		4
Gesamt	–	3	139	138	40	320

f) Minimale strukturelle Mobilität

L		–	34	117	30	181
S	–		6	21	6	33
A	–	–		–	–	–
E, M	–	–	–	–	–	–
P	–	–	–	–	–	–
Gesamt	–	–	40	138	36	214

L = Beschäftigte in der Landwirtschaft
S = Selbständige außerhalb der Landwirtschaft
A = An-/Ungelernte, Facharbeiter

E, M = Meister, Angestellte/Beamte in mittleren Positionen
P = Freiberufliche/traditionelle Akademiker

46,1 % aller untersuchten Personen) in der Bundesrepublik bzw. 422 Personen (I = 42,2%) in Ungarn sind demnach nicht mobil gewesen. „Die beste empirische Information, die verfügbar ist, um abzuschätzen, wie die Übergänge verlaufen wären, wenn keine strukturellen Mobilitätsvorgänge stattgefunden hätten, sind für jede Kategorie jene Abströme oder Zugänge, die stattfinden, obwohl die Zielkategorie schrumpft oder die Ausgangskategorie wächst.“ So werden etwa in den standardisierten Tabellen 8.1b und 8.2b für die Bundesrepublik neun Söhne von Selbständigen außerhalb der Landwirtschaft, acht Söhne von An-/Ungelernten/Facharbeitern, fünf Söhne von Meistern/Angestellten und Beamten in mittleren Positionen sowie ein Sohn eines Freiberufler/traditionellen Akademikers Landwirte. Anders sieht es in Ungarn aus. Dort werden sechs Söhne von Selbständigen außerhalb der Landwirtschaft, 64 Söhne von An-/Ungelernten/Facharbeitern, zwei Söhne von Meistern/Angestellten/Beamten in mittleren Positionen, sowie drei Söhne von Freiberuflern/Akademikern Landwirte. Hätte kein Strukturwandel stattgefunden, so müßten alle Neuzugänge zu den Landwirten durch entsprechende Abströme ausgeglichen werden. Man spricht daher auch von „Austauschmobilität“ (= Zirkulationsmobilität), deren Matrizenform zwangsläufig symmetrisch ist (vgl. Tabellen 8.1d und 8.2d). Die Komponentenmatrizen 8.1d und 8.2d geben die so gewonnenen Anteile für die Austauschmobilität (A) wieder; sie sind hypothetisch, aber ebenso wie die dieser Konstruktion zugrundeliegenden Annahmen durchaus plausibel.³⁰⁾ In den standardisierten Mobilitätsmatrizen 8.1b und 8.2b kann man – jedoch nur analytisch betrachtet – 300 von 1000 Personen in der Bundesrepublik (258 von 1000 in Ungarn) ermitteln, deren Mobilitätsvorgänge als beidseitig oder als Austauschmobilität zu kennzeichnen sind (A = 30% in Tabelle 9/Spalte 3 für die Bundesrepublik Deutschland, A = 25,8 % für Ungarn). Die Differenz zwischen den Matrizen für die beobachtete Mobilität (Tabellen 8.1b und 8.2b) und die Austauschmobilität (Tabellen 8.1d und 8.2d) ergibt schließlich eine den Daten entsprechende Abbildung der Art und Weise, wie die Strukturveränderungen (S) im Mobilitätsprozeß verarbeitet werden (Tabellen 8.1e und 8.2e). 239 von 1000 Personen (S = 23,9%) in der Bundesrepublik bzw. 320 von 1000 Personen in Ungarn (S = 32%) haben solche Mobilitätsvorgänge vollzogen, die sich schließlich in Strukturveränderungen zwischen den Vater-Befragten-Berufen manifestieren, wobei hier kettenförmige Mobilitätsprozesse durchlaufen werden. Komponentenmatrizen 8.1f und 8.2f zeigen, wie im Gegensatz zu dem eben beschriebenen Prozeß, „strukturelle Mobilität“ hätte verlaufen müssen, wenn – im Widerspruch zu den Beobachtungsdaten – nur das Minimum an Anpassungen erfolgt wäre (minimale strukturelle Mobilität M) (vgl. Tabellen 8.1f und 8.2f). Bezogen auf die Bundesrepublik (Ungarn) bedeutet dies, daß nicht nur 18,5% (21,4%) aller Fälle, sondern 23,9% (32%) aller Übergänge als Folgeerscheinungen bzw. Ursachen strukturellen Wandels angesehen werden müssen.

Formal gilt für eine Matrix intergenerativer Mobilität (Gesamtmobilität) folgender Zusammenhang bezüglich ihrer Komponenten Immobilität (I), Austauschmobilität (A) und strukturelle Mobilität (S)

$$G = I + A + S = 100 \text{ (in Prozent)}$$

³⁰⁾ Mayer, K. U., a.a.O. 1979/Heft 3, S. 267-298.

³¹⁾ Mayer, K. U., a.a.O. 1979/Heft 3, S. 267-298.

Inhaltlich bezieht sich der Begriff der Austauschmobilität auf den Kerntatbestand der Reproduktion sozialer Schichten bzw. Klassen im Gegensatz zu strukturellen Mobilitätsprozessen, die auf Umschichtungsvorgänge zurückzuführen sind. Die Differenz zwischen der strukturellen Mobilität (S) und der minimalen strukturellen Mobilität zeigt den Umfang der Mobilitätsredundanz bzw. der Mobilitätsumwege auf. 5,4% der intergenerativen Mobilitätsfälle in der bundesdeutschen bzw. 10,6% in der ungarischen Erwerbsbevölkerung kann man als Mobilitätsredundanz bzw. als Mobilitätsumwege kennzeichnen. „Diese Vorstellung des beobachtbaren Mobilitätsprozesses als einem Ergebnis zweier Mechanismen – Strukturwandel und Austauschmobilität (soziale Reproduktion) – ist nun für internationale Vergleiche von besonderer Tragweite, will man doch wissen, ob Mobilitätsunterschiede zwischen Gesellschaften nur auf Differenzen in der Berufsstruktur und ihren unterschiedlichen Veränderungen zwischen den Generationen zurückzuführen sind oder auf fundamentalere Unterschiede in dem Ausmaß, zu dem Eltern eine vorteilhafte oder benachteiligte Stellung an ihre Kinder vermitteln.“³¹⁾

Wie bereits gezeigt, eröffnet das Abitur in Ungarn auch Mobilitätskanäle zwischen verschiedenen Arbeiterstatus, nicht jedoch in der Bundesrepublik. Um in den weiteren Analysen diese Verteilungsfunktion des Abiturs auf den Arbeiterstatus auszuschließen, bietet sich als Grundlage eine 5x5 Mobilitätsmatrix an, in der (aus den Tabellen 2-4 sowie Tabelle 8) die An- und Ungelernten/Facharbeiter/Meister zu einer Gruppe zusammengefaßt sind (vgl. Tabelle 9). Somit bleiben die zwischen diesen Untergruppen vollzogenen Mobilitätsvorgänge unberücksichtigt.

Tabellen mit intergenerativen Mobilitätstatbeständen kann man für alle möglichen Gruppen ermitteln: für die gesamte Erwerbsbevölkerung sowie für weibliche oder männliche gleichwie für Abiturienten mit oder ohne Hochschulabschluß. Die für diese Personengruppen ermittelten Mobilitäts-/Immobilitätsbefunde sind in Tabelle 9 zusammengestellt. – Methodisch sind die Mobilitätsmatrizen für spezielle Gruppen (z.B. für Befragte mit/ohne Abitur) nur für die Zugangsmobilität in diese Gruppen vollständig; im Hinblick auf die Abgangsmobilität – aus dem Vaterstatus für diese Gruppen (z.B. mit/ohne Abitur) – sind sie unvollständig. Somit können Austausch- und Strukturmobilität nur im Hinblick auf die Zugangsmobilität interpretiert werden. Die unter dieser Einschränkung ermittelten Zahlenwerte für Austausch- und Strukturmobilität dürfen nicht mit den (vollständigen) für die gesamte Erwerbsbevölkerung verglichen werden. Im Ländervergleich sind die für spezifische Gruppen berechneten Austausch- und Strukturmobilitätswerte durchaus informativ, weil in diesem Fall der „methodische Fehler“ in beiden Ländern gleichgerichtet ist.

Etwa gut die Hälfte der deutschen Erwerbsbevölkerung war mobil, wobei ein knappes Drittel der Mobilitätsvorgänge auf Austauschmobilität zur Erhaltung vorhandener Klassenstrukturen und ein knappes Viertel aller Mobilitätsvorgänge auf strukturelle Mobilitätsumschichtungen zurückzuführen ist. In der ungarischen Erwerbsbevölkerung war die Mobilitätsquote (mit 57%) höher als in der Bundesrepublik, wobei die strukturelle Mobilität in Ungarn (32%) signifikant stärker zur Geltung kommt als in der Bundesrepublik (24%). Dort hingegen ist die Austauschmobilität (Bundesrepublik: 30%) höher als in Ungarn (26%). In beiden Ländern kommt deutlich zum Ausdruck, daß für die berufliche Integration von Frauen größere strukturelle Anstrengungen notwendig waren (strukturelle Mobilität in der Bundesrepublik: 30%,

Tabelle 9: Zerlegung der intergenerativen Strukturveränderungen in einzelne Mobilitätskomponenten nach dem Geschlecht und dem Bildungsniveau in der Bundesrepublik Deutschland und in Ungarn

Lfd. Nr.	Gesamte Mobilität bzw. Immobilität	Erwerbsbevölkerung ¹⁾			Abiturienten ²⁾		
		Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt	mit Hochschulabschluß	ohne Hochschulabschluß
		in %					
1	2	3	4	5	6	7	8
<i>Bundesrepublik Deutschland</i>							
1	Immobilität ⁸⁾	46,1	47,8	43,5	(37,8)	(38,6)	(32,8)
2	Austauschmobilität ⁴⁾	30,0	28,4	26,8	(18,8)	(16,0)	(34,2)
3	strukturelle Mobilität	23,9	23,8	29,8	(43,4)	(45,4)	(33,0)
	Gesamt	100,0	100,0	100,1	100,0	100,0	100,0
	minimale strukturelle Mobilität	18,5	15,2	23,9	36,5	38,9	24,6
	N	19 774 057 ⁵⁾	12 150 973 ⁵⁾	7 623 084 ⁵⁾	3 113 ⁷⁾	2 694 ⁷⁾	419 ⁷⁾
<i>Ungarn</i>							
1	Immobilität ⁸⁾	42,2	44,7	39,3	(27,4)	(31,3)	(26,3)
2	Austauschmobilität ⁴⁾	25,8	29,4	19,6	(24,6)	(0,8)	(16,2)
3	strukturelle Mobilität	32,0	25,9	41,1	(48,0)	(67,9)	(57,5)
	Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
4	minimale strukturelle Mobilität	21,4	20,5	25,9	42,7	65,6	51,7
	N	9 167 ⁶⁾	5 037 ⁶⁾	4 130 ⁶⁾	1 076 ⁶⁾	259 ⁶⁾	817 ⁶⁾

1) Quellen: Gemeinsame Erhebung des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung und des Bundesinstituts für Berufsbildungsforschung aus dem Jahr 1979 sowie eine repräsentative Erhebung des Instituts für Gesellschaftswissenschaften (Budapest) bei der Erwerbsbevölkerung in Ungarn aus dem Jahr 1981/82

2) Quellen: Erhebung bei Abiturienten des Jahrgangs 1970 in Baden-Württemberg und einer Erhebung der Altersjahrgänge 1946–1955 mit Abitur aus der repräsentativen Erhebung des Instituts für Gesellschaftswissenschaften (Budapest) bei der Erwerbsbevölkerung in Ungarn aus dem Jahr 1981/82

3) Quellen: Siehe Fußnote 2)

4) auch Zirkulationsmobilität oder Mobilität zur sozialen Reproduktion genannt

5) hochgerechnet

6) Stichprobenergebnisse

7) Totalerhebung in Baden-Württemberg

8) die in dieser Tabelle ausgewiesenen Immobilitätsquoten weichen für Abiturienten (mit bzw. ohne Hochschulabschluß) von denen aus Tabelle 7 geringfügig ab. Dies hängt damit zusammen, daß die hier dargestellten Ergebnisse aus einer 5 × 5 Mobilitätsmatrix stammen, während diejenigen aus Tabelle 7 aus einer 7 × 7 Mobilitätsmatrix resultieren (vgl. Tabellen 2 und 3)

(Zahlenwerte dürfen nur zwischen den Ländern verglichen werden, nicht jedoch miteinander innerhalb eines Landes.)

Ungarn: 41%) als für Männer (Bundesrepublik: 24%, Ungarn 26%).

Die sich in der Abiturientenexpansion niederschlagende Bildungsexpansion konnte in beiden Ländern nur durch eine Verstärkung der Strukturmobilität bewältigt werden. Mehr als zwei von fünf Abiturienten in der Bundesrepublik und knapp jeder zweite Abiturient in Ungarn hat im Vergleich zum Vaterstatus einen Statuswechsel mit der Folge einer berufsstrukturellen Änderung vollzogen. Dabei hat die die Abiturientenexpansion begleitende Akademikerexpansion in der Bundesrepublik die Notwendigkeit struktureller Mobilität leicht, in Ungarn sogar massiv erhöht.

Im Ergebnis ist festzuhalten, daß sowohl die Abiturienten- als auch die Akademikerexpansion in den beiden Ländern im Beschäftigungssystem durch eine Verstärkung struktureller Mobilität möglich und gewährleistet wurde. Gemessen am Vorkommen struktureller Mobilitätsvorgänge in der gesamten Erwerbsbevölkerung, verdoppelten sich die strukturellen Mobilitätsvorgänge bei den Abiturienten in der Bundesrepublik, in Ungarn verstärkten sie sich um das 1 ½fache. Insgesamt gesehen erweist sich das Abitur und seine Öffnung

für breite Bevölkerungsschichten in beiden Ländern als wichtiger Aufstiegskanal; in Ungarn ist er noch bedeutsamer als in der Bundesrepublik, wenn man zudem die hier vernachlässigten Mobilitätsvorgänge innerhalb der Arbeiterschicht im Auge behält.

5. Multivariate Analysen intergenerativen Mobilitätsverhaltens

Die Struktur des Bildungswesens, die Art des Hochschulabschlusses und der erste Beruf nach dem Abitur bestimmen entscheidend den weiteren Berufsweg. Mit Hilfe multivariater Analysen sollen nunmehr zusätzliche Bestimmungsfaktoren für den weiteren Berufsweg aufgedeckt werden. Im ersten Schritt wurden solche Analyseverfahren im Hinblick auf die folgenden beiden Fragestellungen angewandt:

- 1) Welche Bedeutung haben die beiden Definitionsbestandteile, berufliche Stellung des Vaters und berufliche Stellung des Befragten, im Hinblick auf die Erklärung der Mobilitätsquote, und
- 2) welche Variablen, die nicht Bestandteile der Mobilitätsquote sind, tragen zu ihrer Erklärung bei?

Grundlage für diese Untersuchung sind die Mobilitätsquoten aus Tabelle 7. Mit Hilfe einer AID-Analyse³²⁾ kann gezeigt werden, welche dieser intergenerativen Mobilitätsmuster

³²⁾ Zur methodischen Beschreibung dieser Analyse vgl. Spnquist, J. A., E. L. Baker, J. N. Morgan, Searching for Structure, Michigan 1973 sowie Institute for Social Research (Hrsg.), OSIRIS III, Vol. I, Michigan 1973, S. 555 ff.

(Mobilitätsverhaltensweisen) die Mobilitätsquote bestimmen und wie und welche Unterschiede in bezug auf einzelne Bevölkerungsgruppen bestehen.

Die soziale Herkunft (gemessen an der beruflichen Stellung des Vaters) trennt die Abiturienten in der Bundesrepublik Deutschland und in Ungarn deutlich in zwei Gruppen. Diese sind allerdings nicht identisch. Die wichtigste Gruppe in der Bundesrepublik sind die Freiberuflichen/traditionellen akademischen Berufe, in Ungarn ist diese Gruppe weiter gefaßt: Neben den Freiberuflichen/traditionellen/akademischen Berufen kommen noch die Angestellten, Beamten und Selbständigen hinzu. Im Hinblick auf das intergenerative Mobilitätsverhalten wird in der Bundesrepublik somit zwischen höheren und mittleren Schichten einerseits und unteren Schichten andererseits unterschieden, während in Ungarn die Trennlinie eher zwischen Blue-Collar-Workers und White-Collar-Workers verläuft.³³⁾

Die größte Schichtmobilität in der Bundesrepublik vollziehen die Abiturienten, deren Vater Angestellter/Beamter, Meister und Selbständiger ist, wobei für die Mehrzahl der Abiturienten der Weg über ein Hochschulstudium bzw. einen Hochschulabschluß zu einer beruflichen Position als Freiberuflicher/traditioneller Akademiker führt. 47% aller Abiturienten stammen von einem Vater, der nicht Freiberuflicher/traditioneller Akademiker ist, und die Befragten selbst aber später eine solche Position einnehmen werden. Es handelt sich hierbei um einen Professionalisierungseffekt des Abiturs, der für die Bundesrepublik typisch ist. Nicht die Hochschule ist die zentrale Professionalisierungsinstitution, sondern das Abitur; die Hochschule trägt zur Professionalisierung allenfalls noch über die gewählte Hochschulfachrichtung bei.

In Ungarn verläuft die Hauptschnittstelle zwischen den manuellen und nichtmanuellen (white- und blue-collar) Herkunftsberufen. Am häufigsten wird Mobilität von den Abiturienten vollzogen, die White-Collar-Positionen ausfüllen und deren Vater eine Blue-Collar-Tätigkeit ausübte. Etwa 47 Prozent aller Abiturienten gehören zu dieser Gruppe. 25 Prozent aller Abiturienten sind in manuellen Tätigkeiten beschäftigt (in der Bundesrepublik fast bedeutungslos). Als wichtigste Schlußfolgerung ist festzuhalten: In Ungarn führt das Abitur nicht zwingend zu einer Tätigkeit im Bereich der Freiberuflichen/traditionellen akademischen Berufe, sondern tendenziell weg von der Blue-Collar-Tätigkeit hin zu einer White-Collar-Tätigkeit, obwohl immerhin 25 Prozent der Abiturienten in Blue-Collar-Tätigkeiten einmünden.

In beiden Ländern wurde Abstiegsmobilität jeweils mit einem Anteil von 8 Prozent an allen Abiturienten beobachtet. Die heißt für die Bundesrepublik, daß der Vater Freiberuflicher/traditioneller Akademiker ist und der Befragte eine Position unterhalb seines Vaterstatus einnimmt. In Ungarn

ist der Befragte im Vergleich zu einem White-Collar-Vaterberuf in eine Blue-Collar-Tätigkeit abgestiegen.

Wenn in der Bundesrepublik Kinder von Arbeitervätern und Landwirtevätern über das Abitur verfügen, sind beinahe alle mobil. In Ungarn wird zwar auch häufiger Mobilität zwischen diesen Statusgruppen geübt. Aber da das Abitur auch für Blue-Collar-Tätigkeiten vorbereitet, ist Mobilität nicht ganz so stark ausgeprägt wie in der Bundesrepublik.

Die Bindung der dichotomen Gruppen nach der beruflichen Stellung des Vaters erklären in der Bundesrepublik (Freiberufliche/traditionelle akademische Berufe versus Nicht-Freiberufliche/Nichtakademiker) eine Varianz von 50 Prozent und in Ungarn eine von 12 Prozent. Dies bedeutet, daß die dichotomen beruflichen Herkunftsgruppen die Mobilitätsquote in der Bundesrepublik stärker beeinflussen als in Ungarn.

Anderweitige Variablen erklären diesen Zusammenhang nur marginal, wenn man in Ungarn von einem Stadt-Land-Gefälle absieht. Dort zeigt sich, daß ländliche Geburts- und/oder Wohnorte häufiger intergenerative Mobilitäten als Stadregionen hervorbringen, weil

- in den Städten bildungsmäßig höherwertige Positionen in größerer Zahl verfügbar sind als auf dem Land und weil
- die in den Städten Höherqualifizierten daher auch nicht in dem Umfang Wohnort- und/oder Beschäftigungsortmobilität üben müssen wie die vom Land kommenden Höherqualifizierten.

Mit welcher Wahrscheinlichkeit von bestimmten *Ausgangsschichten* (Arbeiter- und Freiberuflicher/Akademikerschicht) *bestimmte Zugangsschichten* (durch den Befragten) erreicht werden können, wird in einem zweiten Schritt mittels der sogenannten „Odd's Ratio“⁽³⁴⁾ geprüft. Für den erreichten Status spielen das Abitur, der Hochschulabschluß und die erreichte berufliche Stellung (des Befragten) die zentrale Rolle. Im folgenden wurde die Chancenungleichheit auf diesen drei Ebenen für

- die Abiturienten
 - die Hochschulabsolventen
 - die berufliche Stellung der Befragten
- im Hinblick auf die berufliche Stellung des Vaters geprüft.

Folgende Ergebnisse wurden im einzelnen erzielt:

1) Der Sohn bzw. die Tochter eines Freiberuflichen/Akademikers haben in der Bundesrepublik eine 18mal größere Chance das Abitur zu erreichen als ein Kind eines Arbeitervaters. In Ungarn ist diese Chance vergleichsweise dazu nur dreimal so groß.

2) Ein Kind eines Freiberuflichen/Akademikers hat in der Bundesrepublik eine 14mal größere Chance einen Hochschulabschluß zu realisieren als ein Kind eines Arbeitervaters. In Ungarn ist diese Chance sechsmal so hoch.

3) Ein Kind in der Bundesrepublik mit einem freiberuflichen tätigen bzw. Akademiker-Vater hat eine 15mal so hohe Chance freiberuflich oder als Akademiker tätig zu werden wie ein Kind eines Arbeiters. In Ungarn ist die entsprechende Chance nur sechsmal so hoch.

Obwohl gemessen an den Chancen einen Hochschulabschluß zu erreichen, in Ungarn die Chancengleichheit geringer ist als in der Bundesrepublik, so zeigt sich, daß in der Bundesrepublik die Chancenungleichheit vom Abiturientenlevel zum Hochschullevel verringert wird, während sie in Ungarn fast ums Doppelte erhöht wird. Das Haupthindernis für intergenerative Mobilität ist in der Bundesrepublik das Abitur und in

³³⁾ Obwohl in der *Schichtbetrachtung* die gegenwärtigen Statusunterschiede zwischen manuellen und nichtmanuellen Berufen aufgehoben sind, sind diese Statusunterschiede im Hinblick auf intergeneratives Mobilitätsverhalten deutlich ausgeprägt, vgl. *Kolosi, T., Státusz és réteg* (Status und Schichtung), Budapest 1984; *Kolosi, T., E. Wnuk-Lipinsky, Equality and Inequality under Socialism*, London 1983.

³⁴⁾ Vgl. *Featherman, D., R. Hauser, Opportunity and Change*, New York 1978. In diesem Zusammenhang wurde die Odd's Ratio (OR) definiert:
OR = [Anteil der freiberuflich tätigen Akademiker-Väter an den Abiturienten (PA) : Anteil der freiberuflich tätigen Akademiker-Väter an den Erwerbstätigen (PE)] : [Anteil der Arbeiterväter an allen Abiturienten (AA) : Anteil der Arbeiterväter an allen Erwerbstätigen (AE)]

$$OR = \frac{PA}{PE} \cdot \frac{AA}{AE} = \frac{PA \cdot AA}{PE \cdot AE}$$

Ungarn die Hochschule bzw. die Hochschulausbildung. Wenn in der Bundesrepublik ein Arbeiterkind schon über ein Abitur verfügt, dann sind die Chancen für einen Hochschulabschluß sehr günstig. Diese sind für es sogar noch günstiger als für Kinder mit einem freiberuflich tätigen oder Akademikervater.

Die Haupthindernisse für intergenerative Mobilitätsprozesse liegen im Bildungssystem und nicht so sehr beim Übergang vom Abitur oder von der Hochschule in den Beruf.

Diese Ergebnisse werden in der Tendenz auch von einer Regressionsanalyse bestätigt. Die Hauptfrage dabei lautete: Welche Bedeutung kommt neben der Hochschulausbildung der sozialen Herkunft und dem Geschlecht für die Erreichung bestimmter beruflicher Positionen zu? Darin ist u.a. die Unterfrage enthalten: Welche Rolle spielt das Abitur in den beiden Ländern beim Zugang zu bestimmten Berufspositionen? Die Analyse wurde in zwei Schritten durchgeführt:

Im ersten Schritt wurde untersucht, inwieweit und in welchem Umfang die soziale Herkunft (gemessen an der beruflichen Stellung des Vaters) und das Geschlecht einen Abiturienten zu einer Hochschulausbildung führen. Das Geschlecht und die soziale Herkunft erklären in Ungarn 6% der Varianz und in der Bundesrepublik 3% für den Übergang in die Hochschule. Obgleich die erklärte Varianz in den beiden Ländern relativ gering ist, ist dennoch festzuhalten, daß der Vaterstatus beim Übergang zu einer Hochschulausbildung - wenn auch nur geringfügig - bedeutsamer ist als das Geschlecht.

Im zweiten Schritt wurden die Wirkungen des beruflichen Vaterstatus, die abgeschlossene bzw. nichtabgeschlossene Hochschulausbildung und das Geschlecht auf den beruflichen Zugangsstatus (des Befragten) untersucht. Dabei wurden die folgenden drei Statusgruppen der Befragten unterschieden:

erste Gruppe: freiberufliche/traditionelle akademische Berufe

zweite Gruppe: untere und mittlere Angestellte und Beamte

dritte Gruppe: Arbeiter, Meister und Landwirte.

In Ungarn wird mit diesen drei Variablen eine Gesamtvarianz von 55% erklärt; in der Bundesrepublik nur eine von 5%. Das bedeutet, daß in Ungarn diese drei Variablen als Bestimmungsgründe für die berufliche Stellung der Abiturienten sehr viel bedeutsamer sind als in der Bundesrepublik. Die stärkste Erklärungskraft hat in Ungarn die Hochschulausbildung. (Ungarn: $\beta = 0,73$, Bundesrepublik: $\beta = 0,21$)³⁵). In der Bundesrepublik hingegen hat die stärkste Erklärungskraft die berufliche Stellung des Vaters (Ungarn: $\beta = 0,12$, Bundesrepublik $\beta = 0,43$). Daraus ist zu schließen, daß in Ungarn bei den Abiturienten die Hochschulausbildung (relativ) stärker die spätere berufliche Stellung bestimmt als in der Bundesrepublik, während es hier eher die soziale Herkunft ist.

6. Zusammenfassung und Ausblick

Grundlegende gesellschaftliche Strukturveränderungen bilden sich hauptsächlich im intergenerativen Mobilitätsverhalten jüngerer Geburtskohorten ab - in sozialistischen Ländern genauso wie in kapitalistischen, in hochentwickelten Indu-

³⁵ β ist identisch mit den standardisierten Regressionskoeffizienten.

strie- und/oder Dienstleistungsgesellschaften genauso wie in „mittleren“ entwickelten. Je einschneidender die Strukturveränderungen wirken, desto häufiger wird intergenerative Mobilität herausgefordert und praktiziert. So haben die extremen Systemveränderungen der Nachkriegszeit ihre Spuren deutlich im intergenerativen Mobilitätsverhalten sowohl in der deutschen als auch in der ungarischen Gesellschaft hinterlassen. Die Geburtskohorten in der Nachkriegszeit waren häufiger mobil als die mit ihnen vergleichbaren Alterskohorten späterer Zeiten.

Manche Strukturverschiebung wirkt massiver auf bestimmte gesellschaftliche Gruppen als andere. Ein Beispiel liefert die in den letzten zwei bis drei Dekaden als Abiturienten- und Akademikerexpansion realisierte und sich noch in Gang befindliche Bildungsexpansion in der Bundesrepublik Deutschland und in Ungarn. Beschäftigungsmäßig wurde und wird sie durch eine erhebliche Ausweitung intergenerativer Mobilität bewältigt (werden), wobei die strukturelle Mobilitätskomponente (z.B. beim Abiturientenjahrgang 1970 in Baden-Württemberg: 43%; in Ungarn: Alterskohorten mit Abitur zwischen 1946 und 1955: 48%) stärker zur Geltung kommt als die berufliche Statusstrukturen erhaltende (reproduzierende) Austauschmobilität (z. B. beim Abiturientenjahrgang 1970 in Baden-Württemberg: 19%; in Ungarn bei den Alterskohorten mit Abitur zwischen 1946 und 1955: ca.25%).

Intergenerative Statusmobilität wird darüber hinaus in Ungarn häufiger geübt als in der Bundesrepublik. Dies hängt vor allem mit der Struktur des tertiären Bildungswesens zusammen. Während in Ungarn durch ein ausgebautes Fern- und Abendstudium auch ältere Geburtskohorten mit wissenschaftlich fundierter Bildung versorgt werden und somit auch noch in höherem Alter berufliche Statuswechsel möglich sind, bleiben solche in der Bundesrepublik aufgrund der vor allem auf jüngere Altersjahrgänge fixierten Hochschulstrukturen eine Ausnahme. Folglich bleiben intergenerative Mobilitätspotentiale in der Bundesrepublik ungenutzt und können für höhere Altersgruppen auch nicht aktiviert werden.

Auch wenn Strukturschübe - wie etwa die Bildungsexpansion - intergeneratives Mobilitätsverhalten verstärken, so darf nicht übersehen werden, daß es in den beiden Ländern „Statusvererbungen“ von der Väter- auf die Kindergeneration (Immobilität) in relativ großer Zahl gibt (bei den Abiturienten in Baden-Württemberg: 38%; in Ungarn: 27%).

Der intergenerative Mobilitätsvergleich zwischen der Bundesrepublik und Ungarn enthüllte systembedingte Mobilitätsunterschiede, aber auch gleichlaufende Mobilitätsmuster. So kommen in beiden Ländern bei den Hochschulabsolventen relativ häufig Aufstiege von Angestellten-/Beamtenkindern in die Gruppe der Freiberufler/traditionellen Akademiker vor. In Ungarn sind zudem häufiger Aufstiege von Arbeiter- und Bauernkindern in die Gruppe der

traditionellen Akademiker ausgeprägt als in der Bundesrepublik. Systembedingte Eigenheiten im intergenerativen Mobilitätsverhalten sind beispielsweise bei den Kindern von Selbständigen zu beobachten, die in Ungarn aufgrund ihres sehr geringen Anteils an der Erwerbsbevölkerung eine untergeordnete Rolle spielen.

Die unterschiedlichen arbeitsmarktbezogenen Funktionen des Abiturs in den beiden Ländern bestimmen auch Ausmaß und Art der intergenerativen Mobilität. In Ungarn ist die Abiturientenquote bei den jüngeren Alterskohorten markant größer als in der Bundesrepublik; dort ist trotz eines relativ

kleinen Abiturientenreservoirs die Akademikerquote höher als in Ungarn. So stellt im Vergleich zu Ungarn das deutsche Abitur für die Mehrzahl der Abiturienten den Anfang einer Einbahnstraße über ein Hochschulstudium zu den höherwertigen beruflichen Positionen der Freiberufler/traditionellen Akademiker (Professionalisierung) dar. In Ungarn hingegen eröffnet das Abitur daneben noch weitere Wege und löst somit Mobilitätsvorgänge innerhalb der „Arbeiterschaft“ aus.

Offen ist die Frage, ob und inwieweit Immobilität, Austauschmobilität und strukturelle Mobilität voneinander abhängen. Gibt es Regelmäßigkeiten? Induziert strukturelle Mobilität auch Austauschmobilität? Verändert sie Immobilitätsmuster und vice versa? Gibt es Multiplikator- und/oder Akzeleratorwirkungen auf das intergenerative Mobilitätsgeschehen? Gibt es empirisch gesehen, ein Optimum zwischen Immobilität, Austausch- und struktureller Mobilität? Wie-

viel Immobilität, Austausch- und/oder strukturelle Mobilität „verträgt“ eine Gesellschaft innerhalb eines eingegrenzten Zeitraums?

Intergenerative Mobilität beinhaltet immer auch soziale Distanz zwischen Vater- und Kindstatus. Zu klären gilt es, welche Faktoren diese Distanz bestimmen? Oder: Welche Bedeutung diese Distanz für Karriere und Persönlichkeitsentwicklung hat, ist bisher kaum erforscht und wichtiger Bestandteil für eine „persönlichkeitsorientierte“ Mobilitätsforschung.

Die Bildungsexpansion hat die intergenerative Mobilität gefördert und verstärkt, ob sie in Wirklichkeit die sozialen Unterschiede abgebaut oder erhöht hat und die Spannungsverhältnisse in den Familien verringert hat, sind wichtige zu prüfende Fragen.